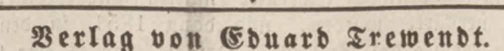
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe.



Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 7. August 1862.

Telegraphische Depesche.

Turin, 5. Aug. Cugia schickte eine Deputation mit der Königsproclamation an Garibaldi, welcher die Bitten verwarf, selbst den Brief Medici's nicht annahm. Es wird versichert, Garibaldi gehe in das Landesinnere, wohin Truppen ihn verfolgen. Der Geist der Truppen ist vortrefflich. Die Hoffnung auf Arrangements ohne Gewaltanwendung dauert fort. (Angek. 11 Uhr 20 Min. Vorm.) Wiederholt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 125. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 159½. Oberschles. Litt. B. 139 B. Freiburger 130. Wilhelmsbahn 56½. Neisse-Brieger 78¾. Tarnowitzer 49¾. Wien 2 Monate 78¾. Oesterr. Credit-Aktien 84⅞. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130½. Oesterr. Banknoten 79¾ B. Darmstädter 88¾. Commandit-Antheile 97½. Köln Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65⅞. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 129. Lombarden 150½. Neue Russen 92¼ B. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80¼. — Matt.

Wien, 6. August. Morgencourse. Credit-Aktien 215, 10. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 6. August. Roggen: günstig. August 51⅝, Aug.-Sept. 50¾, Septbr.-Oktbr. 50⅝, Oktbr.-Nov. 49¾. - Spiritus: fest. August 19⅙, Aug.-Septbr. 19⅙, Sept.-Oktbr. $19\frac{7}{24}$, Okt.-Nov. 18⅜. — Rüböl: behauptet. August 14⅜, Okt.-Nov. 14⅓.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Es wird Ihnen von Interesse sein, nähere Nachrichten über die Verhandlungen zu erhalten, welche am Montag und Dinstag in der Budget-Commission über die Militärfrage stattgehabt. Es wohnten den beiden Sitzungen Commissarien aus dem Finanzministerium und aus dem Kriegsministerium bei. Der Druck des Referats mit der Trennung des Ordinarii von dem Extraordinarium des Militäretats war noch nicht vollendet, und konnte der Bericht erst am Schluß der zweiten Sitzung zur Vertheilung kommen. Beide Sitzungen beschäftigten sich deshalb lediglich mit der Generaldiscussion. Es traten da eben dieselben zwei, einander principiell entgegenstehenden Ansichten hervor, wie in den gemeinsamen Fractionssitzungen, und die meiste Zeit wurde mit einzelnen Reden zur Begründung der einen oder der anderen Ansicht ausgefüllt. Die Anträge Waldeck's, Virchow's und v. d. Leeden's, welche Ihr Blatt schon früher mitgetheilt hat, wurden in der Commission eingebracht, der letzte mit erheblichen Modificationen gegen den ursprünglichen Antrag. Von Seiten des Referenten und des Correferenten wurde der Antrag gestellt: das Haus wolle die königliche Staatsregierung auffordern, dem Landtage eine Vorlage zu machen, aus welcher die Summen ersichtlich sind, die erfordert werden, um: 1) die über die in dem Etat pro 1862 bewilligten 33,448,511 Thaler 16 Sgr. 1 Pf. bereits gemachten Ausgaben zu decken; 2) die Armee aus der Kriegsbereitschaft in eine, in kürzester Frist durch ein Gesetz zu regelnde, den Finanzkräften des Landes entsprechende Organisation überzuführen. — Dieser Antrag fand mit einer geringen Modification große Zustimmung, und es scheint als wenn dieser oder ein ihm ähnlicher, die Majorität in der Commission erhalten wird. In der ersten Sitzung verhielten sich die Regierungscommissarien bis auf eine Ausnahme, sehr zurückhaltend; sie sprachen nur, wenn sie glaubten, thatsächliche Voraussetzungen der Commissionsmitglieder berichtigen zu müssen. Man sagt, der Kriegsminister selbst werde an den Commissionssitzungen keinen Theil nehmen, weil die Verhandlungen derselben in zu indiscreter Weise veröffentlicht würden. In der zweiten Sitzung theilte der Commissar des Finanzministers mit, daß nach den Abschlüssen des ersten Halbjahrs 1862 das in diesem Etat angenommene Deficit von 3,385,000 Thlrn. jedenfalls durch die wirklichen Mehreinnahmen gedeckt werden werde, so daß aus der Finanzlage des Staats kein Grund mehr gegen die Reorganisation hergenommen werden könne. Wichtiger war die schriftlich übergebene Erklärung des einen Commissars des Kriegsministers, welche ich Ihnen hier nachstehend wörtlich mittheile. Sie lautet:

„Es ist selbstverständlich, daß die Regierung die zeitige Formation der Armee, insoweit solche eine erhöhte Etatsbewilligung, „oder eine anderweite gesetzliche Regulirung der Dienstverpflichtung „in Anspruch nimmt, so lange als eine nicht definitive betrachtet, „bis der Landtag sich damit auf verfassungsmäßigem Wege einverstanden erklärt. Daraus folgt jedoch nicht, daß auf den einzelnen, neu formirten Truppentheilen, der Stempel des Provisoriums aufzudrücken war. Wirksame Formationen dürfen keinen „Zweifel ihrer Dauer in sich tragen. Daher konnte auch von „einer definitiven Besetzung der betreffenden Offizierstellen nicht „Abstand genommen werden. Uebrigens müssen bei Beurtheilung der „in Bezug auf die Neuformation der Armee getroffenen Anordnungen die Verhältnisse der Jahre 1859 und 1860 in entsprechende Berücksichtigung gezogen werden."

2) „Der ursprüngliche, dem Landtage i. J. 1860 eingereichte „Reorganisationsplan hat seitdem allerdings einige Modificationen „erfahren, indem die Regierung sich bemüht hat, den in der „Militärcommission von 1860 laut gewordenen Wünschen, soweit, „als zulässig erschien, entgegenzukommen, insoweit dies durch die „strenge Beachtung der bezüglichen, in uneingeschränkter Geltung „gebliebenen gesetzlichen Bestimmungen unserer bisherigen Kriegsverfassung, sowie durch das Maß der bewilligten Mittel geboten „war."

3) „Demgemäß hielt und hält die königliche Regierung, sowie „an allen anderen gesetzlichen Bestimmungen, so auch an der des „§ 6 des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 grundsätzlich fest. Sie „faßt dieselben jedoch wesentlich in der Bedeutung einer Berechtigung, nicht aber einer unbedingten Verpflichtung auf, und hat „dieser Auffassung gemäß seit 1859 alljährlich verfahren; ebenso „bei den Etats-Aufstellungen pro 1862 und 1863."

„Sie beansprucht auch ferner auf Grund der ihr verfassungsmäßig zustehenden Executive eine maßgebende Stimme bei der „auf Grund des § 3 des genannten Gesetzes zu normirenden „Stärke der bewaffneten Macht, wiewohl sie, wie bisher, bereit ist, „dabei auf die Finanzlage des Staates und der sonst bezüglichen „Verhältnisse jede angemessene Rücksicht zu nehmen, und die „verfassungsmäßigen Rechte des Landes zu achten."

Diese Erklärung ist zwar sehr geschraubt und gewunden, und befriedigte in der Commission wenig; dennoch dürfte sie bei den obwaltenden Umständen für die Beurtheilung der Stellung der Regierung zur Militärfrage von großer Bedeutung sein, und ich behalte mir vor, in einigen Tagen darauf zurückzukommen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 5. Aug. [Die Hoffnungen auf eine Ausgleichung in der Militärfrage mehren sich.] Bis zur Stunde ist es noch nicht sicher, ob Se. Maj. der König in diesem Sommer noch die Reise nach Ostende unternehmen wird, deren Termin bereits festgesetzt war. Die Gründe des Aufschubs dieser Reise, welche von den Aerzten dem Könige dringend angerathen war, werden verschiedenartig angegeben. Von einer Seite heißt es, daß die bevorstehenden Familienereignisse, die Entbindungen der Kronprinzessin und der Großherzogin von Baden den König zurückhalten, andererseits wird behauptet, der König wolle dem Manöver der Garde-Artillerie beiwohnen, endlich meint man, der König wolle den Gang der Commissionsberathung über das Militärbudget verfolgen und deshalb Berlin nicht verlassen. Wie man hört, so haben die gestrigen Commissionsverhandlungen die Hoffnung auf Ausgleichung im Sinne der Regierung gesteigert. Man sieht die Dinge vielleicht in etwas zu rosigem Licht, etwa von folgendem Gesichtspunkte an. Bekanntlich haben sich die Herren Stavenhagen, v. Sybel und Twesten gegen die Streichung des Extraordinariums erklärt. Daraus nun folgert man, daß die Fraction von Bockum-Dolffs, der Anhang Twesten's aus der Fortschrittspartei — etwa 30 Mann — dann die Fractionen v. Vincke und „der parlamentarische Verein" (v. Rönne), zusammen 45 Stimmen sich dieser Meinung anschließen werden. Träfe diese Voraussetzung zu, so ständen die beiden Parteien — die für Streichung des Extraordinariums besteht aus dem übrigen Theil der Fortschrittspartei mit der Majorität der katholischen Fraction und den Polen — sich ziemlich gleich an Stimmen gegenüber. Nun aber ist die Spaltung innerhalb der Fraction des linken Centrums viel größer als in der Fortschrittspartei, und es handelt sich jetzt für die Führer darum, eine Ausgleichung herbeizuführen und die sogenannten Wilden (welche keiner Fraktion angehören) für die eine oder die andere Partei zu gewinnen. Daß der Fortgang der Commissionsberathungen von entscheidendem Einfluß auf die Stimmungen sein werde, ist selbstverständlich, und erhellt aus dem ungemein lebhaftem Interesse, mit welchem die Abgeordneten den Verhandlungen folgen, ebenso scheint es unzweifelhaft, daß Gegner der Streichung des Extraordinariums auf Grund von Zusicherungen sich Erfolge von ihrem Votum und dem Anschluß an dasselbe versprechen. Bei den oben erwähnten Manövern der Garde-Kavallerie, welche im Laufe dieses Monats stattfinden werden, soll eine Reihe neuer Einrichtungen zum erstenmal ausgeführt und erprobt werden.

K. C. [Aus der Petitionscommission. — Die Petition der Dissidentengemeinden um Verleihung von Corporationsrechten.] Aus dem Hause der Abgeordneten liegt der vierte Bericht der Petitions-Commission vor. Er behandelt zum größern Theil die Beschwerde der Dissidentengemeinden. Von mehreren Mitgliedern der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg und der fünf Baptisten-Gemeinden in Berlin, Memel, Templin, Elberfeld und Barmen und Reetz sind Petitionen eingegangen, welche insgesammt bezwecken, die Sicherstellung des Vemögens der Gemeinden durch den Erwerb von Corporationsrechten herbeizuführen; dieselben sind in dem Referate des Abg. Mellien zusammengefaßt. In den Motiven ihrer Gesuche geben sämmtliche Petenten an, daß ihre Gemeinden zu kirchlichen Zwecken Grundstücke erworben haben, im Mangel von Corporationsrechten aber unfähig seien, den titulirten Besitz von denselben zu erlangen. Uebereinstimmend klagen sie über die daraus entstehende Unsicherheit des Eigenthums, das dritten Personen anvertraut sei, und nehmen Corporationsrechte nur in Anspruch, um in vermögensrechtlicher Beziehung den vollen Schutz der Gesetze zu haben. In den Petitionen der Baptisten-Gemeinden wird der echt religiöse, von jeder politischen Tendenz abgekehrte Charakter ihrer Vereine betheuert; die Mitglieder der freien Religionsgesellschaft legen dagegen, im Hinblick auf frühere, regierungsseitig erhobene Einwürfe, Verwahrung gegen die Anmaßung irgend einer Macht ein, ihr religiöses Leben zu prüfen, um danach ihre Befähigung zum Erwerbe eines Besitztitels zu beurtheilen. Bei der allgemeinen Discussion vergegenwärtigte man sich, daß der Gegenstand der Petitionen seit einer Reihe von Jahren einen Theil der Verhandlungen des Hauses bildet und schon diese Beharrlichkeit der Petenten und anderen gleichgestellten Dissidenten für das dringende Bedürfniß der legislatorischen Abhilfe Zeugniß ablegt. Der Bericht resumirt zunächst diese Antecedentien; die Beschlüsse der Häuser, sagt er, fielen wechselnd aus, bis sich allmählich, der politischen Strömung folgend, eine den Anforderungen der Gemeinden mißgünstige Meinung consolidirte, die namentlich in dem Berichte der Petitionscommission vom 15. und 22. März 1858 ihren Ausdruck findet. Es wird darin unter anderm ein Unterschied zwischen Bewilligung von Corporationsrechten mit und ohne staatliche Anerkennung der Gemeinde als Religionsgesellschaft gemacht, im Einklang mit der in der Sitzung der ersten Kammer vom 6. April 1854 vertretenen Ausführung, daß Art. 13 der Verfassung zu seiner Anwendung ausdrücklich vom Staate anerkannte Religionsgesellschaften voraussetze — eine Unterscheidung, welche zu dem Mißverständnisse Veranlassung gegeben hat, daß das Gesetz beschränkte und unbeschränkte Corporationsrechte kenne. Ein den Ansprüchen der Dissidenten die Erfüllung sichernder Umschwung der Stimmung schien in den maßgebenden Kreisen nach dem Rücktritt des Ministeriums Manteuffel-Raumer eingetreten zu sein. In dem Bericht der Petitions-Commission vom 11. Februar 1859 wird ausdrücklich constatirt, daß die Staatsregierung der Erklärung des Ministeral-Commissars zufolge mit der Erörterung der Sache beschäftigt sei, und in der Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 28. Februar 1859 verheißt der damalige Kultus-Minister v. Bethmann-Hollweg, den Dissidenten-Gemeinden die freieste Entwickelung zu gewähren, damit sie den Beweis des Geistes und der Kraft zu führen vermögen, welchen eine durchgreifende gesetzliche Regulirung ihrer Verhältnisse, namentlich die Ertheilung von Corporationsrechten, zur Voraussetzung habe. Die späteren Verhandlungen ergeben, daß das Staats-Ministerium, dem Herr v. Bethmann-Hollweg angehörte, die Abneigung der früheren Regierung, den Dissidenten-Gemeinden Corporationsrechte zu bewilligen, getheilt hat, und in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. März 1860 wird als Programm der Staatsregierung entwickelt, daß dieselbe nur sehr langsam und mit großem Bedacht in der Regelung der Verhältnisse der Dissidenten fortschreiten dürfe, und von der Ertheilung von Corporationsrechten, die ohne positiven religiösen Inhalt für kirchliche Vereine undenkbare Lebensfähigkeit derselben feststehen müsse. Die gegenwärtige Staatsregierung hält nach den von ihren Vertretern in der Sitzung der Commission abgegebenen Erklärungen den Standpunkt ihrer Vorgängerin durchgängig fest; auch sie erachtet die über die Lebensfähigkeit der einzelnen dissidentischen Vereine schwebenden Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen und beabsichtigt nicht, irgend ein den Wünschen der Petenten entsprechendes Gesetz vorzulegen. Die die Beurtheilung der Petition bedingenden rechtlichen Fragen betreffend, so waren die Vertreter der Staats-Regierung darin mit der Commission einig, daß der Begriff der Corporationsrechte ein einfacher, untheilbarer und

Theater.

♂ **Breslau,** Dinstag, 5. August. Die „Jüdin" von Halevy; Fräulein Pauline Lucca in der Titelrolle. In der Aufführung dieser Oper war, wie zu erwarten stand, nur die Darstellung der Recha durch unseren berliner Gast von Interesse. Aber wir müssen es offen bekennen, daß uns namentlich im ersten Acte der gewohnte Glanz der Stimme stellenweise getrübt und umhüllt und die dramatische Gestaltung hin und wieder unsicher und schwankend vorkam. Freilich ist trotz der edlen Haltung der Oper im Allgemeinen, doch der freie Fluß und der Melodienreichthum der französischen Schule sehr zu vermissen; die melodischen Gestaltungen in der „Jüdin" sind oft nur das Resultat der Reflexion, es sind eben musikalische Phrasen, und wir wollen darum gern einräumen, daß es für die Künstlerin keine geringe Aufgabe ist, die Rolle gehörig zu durchdringen und formenschön zum Ausdruck zu bringen; aber gleichwohl hätte Fräulein Lucca bei einiger Energie sehr leicht ihrer Partie so sehr Herrin werden dürfen, daß sie sie vom Anfang bis zu Ende in logischer Consequenz hätte darstellen können. So ließ uns die Leistung im ersten und selbst im zweiten Akte kalt, trotzdem das Publikum seinen Liebling mit Beifall überschüttete. Gerade in den 2. Akt fällt aber der Schwerpunkt der Partie, und geistiges Leben wie innere Wärme der Charakteristik sind nöthig, um z. B. in der Romanze Nr. 10 den aus süßer Bangigkeit und ahnungsvoller Träumerei gemischten Ton der Empfindung zu treffen, mit dem hier die Gestalt der Recha überhaucht erscheint. Indeß würden wir ungerecht sein, wollten wir nicht ankennen, daß von da an, wo sich auch die Rolle weit leidenschaftlicher auf dem Gebiete der Gefühle bewegt, die Darstellerin, wie im darauffolgenden Duett (12) und Terzett (12) in's Feuer und in jene stürmische Beredtsamkeit gerieth, welche innerlich wahr mit sympathischer Gewalt an des Zuhörers Herz pocht. Auch ferner bis zu Ende zeigte die Darstellung nunmehr von Verständniß und völliger geistiger Durchdringung des Stoffes. Auch Hr. Böhlken als Eleazar, Hr. Prawit als Cardinal und Frl. Gericke trugen dazu bei, daß die Vorstellung im Ganzen Rundung und Glätte bekam, während die Darstellung des Leopold manches zu wünschen übrig ließ.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg

Vierzehnter Brief.

Vom Schwefel und seinen Beziehungen zum Hauswesen.

Schon die erste Bekanntschaft, welche die Menschheit mit dem Schwefel machte, war eine äußerst unangenehme und bekam ihr schlecht. — Nach unseren heiligen Urkunden gab es eine Zeit, wo der Schwefel vom Himmel fiel und die Städte Sodom und Gomorra zerstören half.

Auch jetzt noch lernt jeder einzelne Mensch den Schwefel nur unter schmerzlichen Gefühlen näher kennen, in einer für Nase und Lunge empfindlichen Weise. Das Feueranmachen, diese sich Morgens, Mittags und Abends täglich wiederholende hauswirthschaftliche Lebensverrichtung, ist eine Nothwendigkeit, die nicht ohne Schwefel abgeht, und folglich auch nicht ohne jenen scharfen, erstickenden Dunst, den er bei der Entflammung ausstößt.

Dieser Dunst, der dem Menschen Luft und Athem benimmt, entsteht immer, wenn der Schwefel entzündet wird, indem er sich dann mit dem Sauerstoff der Luft zu einer luftartigen Verbindung vereinigt, die sauer ist und man daher schwefelige Säure nennt.

Die Unentbehrlichkeit des Schwefels für den Haushalt, zum Feueranmachen, ist in seiner Eigenschaft begründet, sich schon bei verhältnißmäßig geringer Wärme flammend zu entzünden. Man bringe mit einem glimmenden Stück Zunder Holz, Papier, Zeuge oder was man sonst will in innige Berührung: sie werden versengt oder angebrannt, auch glimmen sie wohl, aber eine Entflammung tritt nicht ein. Beim Schwefel ist dies dagegen sogleich der Fall, und wenn seine Flamme auch nicht sehr heiß ist, so reicht diese Hitze doch hin, daß nur die oben genannten Stoffe, namentlich trockenes Holz, dadurch flammend entzündet werden können.

So ergiebt sich die Entstehung des Schwefelholzes gleichsam von selbst. Der Schwefel ist an demselben der nothwendige Vermittler zwischen dem glimmenden Funken und dem kalten Holze.

Die Erfindung des Schwefelholzes war also zu ihrer Zeit ein großer Fortschritt. So reichhaltig auch dem Stahl und Stein sich die Funken entlocken ließen und diese mit Leichtigkeit den Zunder zum Erglimmen brachten, nur durchs Schwefelholz konnte man daraus die Flamme entwickeln, und zwar mit augenblicklicher Schnelligkeit, indeß man früher nur durch heftige Reibung von Hölzern aneinander sich Flammenfeuer verschaffen konnte.

Wäre das Verbrennen des Schwefels nicht mit dem Entstehen des höchst unangenehmen scharfen Gases vergesellschaftet, so hätte man alle Ursache, mit seiner feuergebenden Hilfsleistung zufrieden zu sein. Aber da bei jedesmaligem Feueranmachen sich die Bildung dieses scharfen Gases wiederholt und es sich, in Folge der ihm eigenthümlichen Flüchtigkeit, sehr schnell in dem umgebenden Luftraum verbreitet, so kommt von den vielen Millionen Menschen, die täglich Schwefel anzuzünden genöthigt sind, fast Niemand ohne ein empfindliches Kribbeln in der Nase und Husten davon. Hierzu gesellt sich nun noch das Gesichterschneiden und das Augenblinzeln, so daß es wirklich zu bewundern ist, daß unsere Zündwaarenmacher sich nicht mehr Mühe gegeben haben, die Menschheit von diesen sich stets wiederholenden Unannehmlichkeiten zu befreien.

Eine Menge fruchtloser Versuche sind allerdings gemacht worden. Dem Schwefel selbst war jedoch niemals beizukommen. Welche Zusätze man ihm auch geben mochte, wohlriechend nach allen Seiten hin, der höllische Schwefelgestank behielt stets die Vorherrschaft.

Nun galt es, wenn ich so sagen darf, Schwefelhölzer ohne Schwefel zu machen. Die chemische Wissenschaft hatte schon längst dazu die Thatsachen geliefert, es kam nur darauf an, diese auf brauchbare, d. h. wohlfeile Art, dem häuslichen Leben allgemein zugänglich zu machen.

Es ist, genau genommen, noch kein solcher Versuch vollkommen gelungen. Man hat noch kein einfaches Schwefelholz ohne Schwefel, d. h. man hat noch kein Holz im Handel, das anstatt des Schwefels mit einem anderen Stoff versehen wäre, der ohne alle andere Beihilfe das Holz zur Entflammung brächte, wenn es mit einem Funken in Berührung kommt. Und doch liegt die Sache nahe, seit die großartige Entdeckung der Schießbaumwolle gemacht worden!

Als die leicht ausführbare Art ihrer Darstellung damals bekannt wurde, war einer meiner ersten Gedanken: „Jetzt hat dem Schwefel-

die Verleihung dieser Rechte an eine Religions-Gesellschaft gemäß Art. 13 der Verfassung ein aus der Uebereinstimmung der drei Faktoren der Gesetzgebung hervorgehendes Spezialgesetz erfordere. — Die Erörterungen der Commission richteten sich demnächst auf die Bedingungen, unter denen den Religionsgesellschaften Corporationsrechte zu ertheilen seien. Man stellte unter Bezugnahme auf die §§ 2, 4, 7 Allg. L.-R. II. 11 die Meinung auf, daß der Staat einer Gesellschaft, die sich eine religiöse nennt, und geschichtlich das Gebiet des kirchlichen Lebens nicht verlassen hat, den Namen und die Rechte einer religiösen nicht streitig machen, daß er von ihr nicht den Beweis ihrer religiösen Tendenz, oder gar eines positiven Glaubensbekenntnisses fordern dürfe. Dagegen wurde von einer andern Seite unter Bezugnahme auf die §§ 13 bis 15 desselben Titels für den Staat das Recht in Anspruch genommen, die Grundsätze jeder Kirchen-Gesellschaft wenigstens insoweit zu prüfen, um festzustellen, ob solche der im § 13 normirten Obliegenheiten, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnung gegen ihre Mitglieder einzuflößen, nicht zuwiderlaufen. Die Diskussion blieb in den Schranken der freien Erörterung, ebenso wie die nachfolgende, die äußeren Bedingungen der Corporationsfähigkeit betreffende; es fand sowohl die Ansicht, daß ein religiöser Verein sich, um lebensfähig zu erscheinen, materiell konsolidirt haben müsse, als auch die entgegenstehende, daß die Dauerhaftigkeit durch die gemeinnützige Tendenz einer in das Leben getretenen Verbindung genügend verbürgt werde, Vertretung und Beifall. Die Commission trat darauf in eine gesonderte Prüfung der konkreten Verhältnisse der einzelnen Gemeinden ein. Sie fand dieselben bei sämmtlichen obengenannten Genossenschaften, in Bezug sowohl auf die Besitzverhältnisse der Gemeinden, als auf ihre innere Lebensfähigkeit, derart gestaltet, daß die Gewährung ihres Gesuches wohlbegründet erschien. Die Vertreter der Staatsregierung haben bei dieser Diskussion nur die Erklärung abgegeben, daß sie außer Stande seien, über die materiellen Verhältnisse der Baptisten-Gemeinden Auskunft zu ertheilen, da die Staatsregierung aus prinzipiellen Gründen gegen die Bewilligung von Corporationsrechten an Dissidenten-Gemeinden sei, und deshalb deren materielle Verhältnisse einer näheren Erörterung nicht unterzogen habe: eine Auslassung, welche, wie der Bericht sagt, „befremden mußte, da nach den früheren Erklärungen der Staatsregierung anzunehmen war, daß sie mit aufmerksamem Auge die materielle Entwickelung und Konsolidirung dieser Vereine verfolge." Die Commission ist deshalb in ihrer Majorität schließlich zu dem Antrage gelangt, dem Hause zu empfehlen: „sämmtliche Petitionen der Staatsregierung mit dem Antrage zu überweisen, in der nächsten Session des Hauses demselben Gesetzes-Vorlagen zu unterbreiten, durch welche den genannten sechs Gemeinden Corporationsrechte verliehen werden." Durch diesen Beschluß ist außerdem eine fernere, von der magdeburger freien Religionsgesellschaft ausgegangene Beschwerde für erledigt erachtet worden, welche gegen die polizeiliche Ueberwachung bei den Versammlungen derselben erhoben war. — Von denselben Petenten ist endlich auch die schon 1860 und 1861 von Uhlich und Genossen eingebrachte Beschwerde, betreffend den Corps-Befehl des Commandirenden des 4. Armee-Corps, Generals v. Schack in Magdeburg, vom 15. März 1859, erneuert worden. Der Befehl verbot bekanntlich allen Militärs des Armee-Corps den Besuch der Versammlungen der magdeburger freien Gemeinde. — Ein Antrag, dem Hause vorzuschlagen: die Petition der königl. Staatsregierung mit der Aufforderung zu überweisen, „den Corps-Befehl des General v. Schack vom 15. März 1859 außer Wirksamkeit zu setzen," wurde von der Mehrheit aus formellen Bedenken abgelehnt; dagegen einstimmig beschlossen: dem Hause zu empfehlen, die Petition des ꝛc. Jüterbock und Genossen vom 15. Januar und 25. Mai d. J. der königl. Staatsregierung wiederholt zur Abhilfe zu überweisen.

— Der Abgeordnete v. Kirchmann wird nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr, in dem Bezirksverein der Stadtbezirke 41—44 (Krausenstraße 10) einen Vortrag über die Armee-Reorganisation halten.

— Vorgestern Mittags wurde die neue eherne Bildsäule des Generals von Ziethen am Wilhelmsplatz auf ihr Postament gesetzt. Sie ist genau der früheren von Marmor nachgebildet. Am Postament von Granit befindet sich die Inschrift in vergoldeten Lettern: „General der Cavallerie v. Ziethen."

Aus dem Kreise Gumbinnen. [Um einem dringend gefühlten Bedürfniß abzuhelfen —], werden zur Begründung einer in Königsberg herauszugebenden „constitutionellen Zeitung" im Sinne der v. Vinckeschen Fraction im Abgeordnetenhause hier und in Königsberg Beiträge gesammelt, welche, wenn auch von einzelnen Beamten favorisirt, bisher doch nur ein geringes Resultat ergeben haben. (N. E. A.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. August. Die „Allgemeine Militärzeitung" stellte kürzlich die Maßregeln zusammen, welche von der Küstenvertheidigungs-Commission, die vom 12. April bis 24. Mai in Hamburg tagte, in Vorschlag gebracht worden sind. Es sind Befestigungen an den Mündungen der Ems, der Weser und der Elbe, dann bei Travemünde, Wismar, Rostock, zu 4½ Mill. Thlr. veranschlagt; ferner acht gepanzerte Kanonenboote zu 4 Mill. Thlr.; weiterhin eine Ergänzung des Eisenbahnnetzes; endlich die Disponirung von drei Brigaden für die Knotenpunkte Wunstorf, Hamburg und Hannover. Die Vorschläge scheinen an sich meist zweckmäßig, nur sieht man nicht recht ein, warum dafür ein Commission berufen werden mußte, die mindestens ihre 12—15,000 Thlr. gekostet hat, denn diese Punkte hätte allenfalls auch die Militärcommission in Frankfurt während ihrer freien Zeit auf der Karte feststellen können. Die Schuld der abgeordneten Offiziere ist das freilich nicht, sondern die Schuld jener deutschen Militärorganisation, die überall verhindert, daß die Natur der Dinge zu ihrem Rechte kommt. Soll hier etwas geschehen, so müssen vor allen Dingen die Kräfte der unmittelbar betheiligten Staaten zu einem praktischen Ziel in Bewegung gebracht werden. Hat doch der Bundestag trotz wiederholter Anregungen gerade an dieser Stelle eine viel ältere und wichtigere Aufgabe, die Errichtung einer Bundesfestung Rendsburg, noch nicht einmal ernstlich ins Auge zu fassen vermocht. Das genannte Blatt bemerkt ganz richtig, daß dies der Mittelpunkt des Systems der norddeutschen Küstenbefestigung sein müsse, denn von hier aus kann der Feind ohne Schwierigkeit die ganze deutsche Vertheidigungslinie durchbrechen und mit Hamburg und Lübeck sofort die reichsten und wichtigsten Positionen in Besitz nehmen. Rendsburg liegt bekanntlich vollständig auf deutschem Bundesgebiet, war schon 1850 neben den alten engen Festungswerken durch Willisen auf dem nördlichen Eiderufer mittelst ausgedehnter Feldverschanzungen verstärkt worden, und dann 1851 in den Händen der Executionsarmee des Bundes. Damals war es eine Leichtigkeit, hier den Grund zu einer wirklichen Bundesfestung zu legen, und Dänemark zu nöthigen, daß es eine Bundesbesatzung aufnahm. Es hätte kaum einer Macht bedurft, wie sie die Bundesversammlung zu ihrer Sicherheit in Frankfurt versammelt hat, um diesen wichtigen Punkt bleibend für Deutschland zu sichern. Allein eben auch hierin zeigt es sich klar, wie wenig es der Politik Olmütz, die damals unter Oesterreichs Aegide dort schaltete, um den Schutz der deutschen Interessen und des deutschen Rechtes auch nur in der bescheidensten Auffassung zu thun war.

Wiesbaden, 2. August. In der ersten Kammer motivirte vor einigen Tagen der Abgeordnete Born seinen bekannten Antrag auf Aufhebung der Spielbanken. Der „Mittelrheinischen Ztg." zufolge gab der Regierungs-Kommissär Flach hierauf folgende Erklärung:

Die Commissarien sind beauftragt, aus Veranlassung des besagten Antrags die Erklärung heute abzugeben, daß bindende Verträge bestehen, welche bis zum Jahr 1882 laufen, und daß die herzogliche Regierung den von ihr eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, sich stets verpflichtet halten muß.

Marburg, 31. Juli. Am Sonntag den 27sten feierte der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest, welches sich vor der vorjährigen Fahnenweihe dadurch auszeichnete, daß diesmal ein Zug der Turner mit Musik und Vereinsfahne durch die Stadt ging — wie man sagt, mit besonderer Genehmigung kurfürstlichen Ministeriums des Innern — während bekanntlich im vorigen Jahre nicht nur der Zug untersagt war, sondern auch die Vereinsfahne erst auf dem Turnplatze entfaltet werden durfte. Doch nicht nur hierin, sondern auch in den Leistungen der Turner bei dem diesmaligen Schauturnen war ein erfreulicher Fortschritt nicht zu verkennen. Nach beendigten Uebungen zog der Verein nebst den Turnschülern unter Trommelschall und mit schwarz-roth-goldnen Fahnen — welche sich bei dieser Gelegenheit wohl zum erstenmale seit 1850 in Marburg wieder öffentlich zeigten — nach Lederer's Berggarten, in dessen festlich geschmückter Halle die muntere Schaar bei Becherklang, Reden und Gesang bis tief in die Nacht verweilte. Am Tage darauf trat eine große Anzahl hiesiger Einwohner zu einem Schützenverein zusammen, dem ein fröhliches Gedeihen von Herzen zu wünschen ist.

Oesterreich.

W. C. **Wien,** 5. Aug. Der Gemeinderath Biehler hatte gestern Vormittag die Ehre, in einer Privat-Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, um eine mit 2500 Unterschriften der wiener Wähler versehene Petition, wegen Begnadigung der verurtheilten Journalisten und Redacteure aller Kronländer, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Se. Majestät geruhten mit besonderer Huld Hrn. Biehler, der den ganzen Inhalt der Petition mündlich vortrug, beinahe eine Viertelstunde anzuhören. Se. Majestät erwiderten dem Bittsteller beiläufig: „daß Allerhöchstderselbe die Petition nicht entgegennehmen könne und der darin ausgesprochenen Bitte, um eine allgemeine Amnestie in Preßsachen nicht zu willfahren vermöge. Es sei jedem einzelnen der Verurtheilten gestattet, um die kaiserliche Gnade anzusuchen, und Er, der Monarch, werde gewiß Gnade für Recht ergehen und die kaiserliche Gnade walten lassen, wenn von den Betreffenden darum angesucht werden sollte." Hr. Biehler wagte es hierauf, aufgemuntert durch die herablassende Weise Sr. Majestät, ein zweitesmal die Gnade Sr. Maj. anzuflehen und darauf hinzuweisen, daß es in einer Uebergangsperiode, wie die, in welcher wir uns gegenwärtig befinden, oft schwer sei, die Grenze des Zuläßigen immer zu erkennen und genau einzuhalten, er könne versichern, daß nur aufrichtiger Patriotismus ihn zu diesem Schritte veranlaßt habe. Auch kenne er einige der Verurtheilten persönlich und wisse es bestimmt, daß auch sie vom Patriotismus, nur einer anderen Anschauung huldigend, sich haben leiten lassen. S. Maj. der Kaiser geruhten darauf zu entgegnen: „daß Sein kaiserlicher Wille eine freie Presse gegeben und Er gewiß nichts dagegen habe, wenn die Maßregeln der Regierung in bescheidener Weise besprochen werden, nur müsse man nicht maßlos jede Verfügung der Regierung in den Koth zu ziehen suchen. Es möge seine Richtigkeit damit haben, daß Einige aus Patriotismus zu handeln glaubten, es sei aber ebenso festgestellt, daß bei Einigen auch andere Motive, als die persönliche Ueberzeugung obgewaltet." Als hierauf Herr Biehler ein drittesmal im Interesse der verurtheilten Schriftsteller das Wort ergriff, wiederholten Se. Maj. abermals in huldvollster Weise, daß die kaiserliche Gnade walten werde, wenn von betreffender Seite darum angesucht werden sollte, worauf der Wortführer der Petition gnädigst entlassen wurde.

Pesth, 5. Aug. Dem „Lloyd" wird aus Wien geschrieben: Die ungarischen Regierungsmänner befassen sich mit Vorarbeiten für den Landtag, um bei einer allfälligen Einberufung desselben nicht unvorbereitet zu sein. Die letzten Berathungen in der Hofkanzlei, denen die Grafen Apponyi und Esterhazy beiwohnten, haben den Zweck gehabt, für den Eintritt von Eventualitäten über gewisse Schritte einen Plan zu fixiren.

Mit Handschreiben wurde die Statthalterei aufgefordert, ein detaillirtes Gutachten über die zur Befriedigung der verschiedenen Nationalitäten zu erlassenden Gesetze zu erstatten, welche als königliche Propositionen dem nächsten ungarischen Landtage vorgelegt werden sollen.

Frankreich.

* **Paris,** 3. August. [Der St. Napoleonstag. — Die Rue de la Vera Cruz. — Die größte That des Kaiserreichs. — Die französischen Soldaten in Rom. — Zuaven zu Pferde. — Die Privat-Correspondenz aus Mexiko. Memoires des M. Sanson.] Die Geistlichkeit aller Confessionen ist auch in diesem Jahre wieder vom Cultus-Minister durch ein Rundschreiben, welches der „Moniteur" heute veröffentlicht, ersucht worden, den Napoleonstag (15. August) als National-Landesfest kirchlich zu feiern, den Segen des Himmels auf den Kaiser und dessen Dynastie herabzuflehen und Dankgebete zu Gott zu senden, „für den eclatanten Schutz, den die Vorsehung fort und fort dem Kaiserreich zu Theil werden läßt." — Eine der neuen, auf den Boulevard du Prince Eugène mündenden Straßen erhält den etwas ungesunden Namen Rue de la Vera-Cruz. — Dem General Forey soll der Kaiser in der Abschieds-Audienz gesagt haben: „Vous faites la plus grosse affaire de mon règne." (Sie werden die größte That meines Reiches vollbringen.) Aus Rom geht mir folgende interessante Mittheilung zu: Die französischen Soldaten werden durch zahlreiche in ihre Kasernen auf tausenderlei Weise eingeschmuggelte Proklamationen auf die kommenden Ereignisse vorbereitet und beschworen, gegen das ihnen befreundete römische Volk ihre Waffen nicht in brudermörderischem Kampfe zu kehren. Eine solche vor mir liegende kleine Proklamation lautet wörtlich wie folgt:

Soldaten der französischen Brudernation! Die Römer, des Ruhms ihrer Ahnen und der eigenen Würde eingedenk, werden nächstens die Ketten, die eine verruchte Pfaffenregierung ihnen umgelegt hat, in gerechtem Aufstande zerbrechen. Soldaten, gegen euch wird kein Stein, kein Schuß eines römischen Bürgers fallen. Wir haben es nur mit den Söldlingen der Pfaffen, mit dem Abschaum aller Nationen, nicht mit den edeln Söhnen eines uns verbrüderten Volks zu thun. Ihr werdet nach euerer Ehre handeln, indem ihr euch in unsern heiligen Kampf nicht einmischt; euere Ehre verbietet euch, das Blut jener zu vergießen, die euch als Gäste lieben und ehren und auch, nachdem sie gesiegt, gern als solche in der Hauptstadt Italiens sehen werden. Denkt daher an die Ehre eueres Volks!

Solche Anforderungen bleiben nicht ohne Eindruck. — Der Plan der Regierung, ein Zuavenregiment zu Pferde zu errichten, ist nun zum Beschlusse gereift; schon wurde eine Compagnie dieser neuen Waffengattung in Algerien versuchsweise gebildet. — Diesmal hat der Dampfer aus Veracruz auffallend wenig Privatbriefe der Offiziere und Soldaten des mexicanischen Expeditionscorps hierhier gebracht, und die wenigen, die eingetroffen, sind gleichsam alle nach einer und derselben Schablone abgefaßt. Man vermuthet daher nicht ohne gute Gründe, daß viele Briefe unterschlagen worden sind." — Der erste Band der „Mémoires de M. Sanson", d. h. von dem ehemaligen Monsieur de Paris, ist erschienen. Dieser Scharfrichter, welcher im Jahre 1847 seine Entlassung erhalten hatte, war der siebente seiner Familie, welcher mit dem blutigen Amte bekleidet war; da er nur Töchter hat, so ist es auf ein anderes „Geschlecht" übergegangen. Dieser erste Band enthält zunächst eine Geschichte der Todesstrafen in Frankreich und hierauf die des ersten Sanson, welcher Scharfrichter wurde. Er war ein Edelmann und Offizier in dem Regimente des Marquis de Lariboissière, Namens Sanson de Longval, ein wildes Subject, welchem der Scharfrichter von Rouen die Hand seiner Tochter nur unter der Bedingung bewilligen wollte, daß er selber Scharfrichter werde. Bald darauf (im Jahre 1668) wurde Sanson de Longval nach Paris „versetzt". Der erste Band schließt mit der Schilderung des Prozesses und der Hinrichtung der Giftmischerin Mad. Triguet. Der (sehr sentimentale) Verfasser versichert, daß allen seinen Angaben sein Familienarchiv zum Grunde liege.

Belgien.

Brüssel, 3. August. Der König ist wohlauf; er macht täglich große Spaziergänge und wird voraussichtlich baldigst im Stande sein, sich völlig hergestellt der brüsseler Bevölkerung zu zeigen. Gestern hat Se. Majestät den Herzog von Aumale und seine Familie empfangen, welche einen Tag hier zugebracht und heute ihre Reise nach Spa fortgesetzt haben. — Die Arbeiterunruhen im Borinage sind glücklich beendigt und Ordnung und Arbeit wieder in ihr Recht eingetreten. — Die Kammer hat sich auf kurze Zeit vertagt und wird ihre Verhandlungen wahrscheinlich am 11ten d. mit der Diskussion des englischen Vertrages, in welcher die genter Schutzzöllner eine Lanze zu Gunsten ihrer vermeintlich geschädigten Industrie brechen wollen, wieder aufnehmen. — Der diesseitige Gesandte in Berlin, Baron Nothomb, ist hier eingetroffen, um wegen des zwischen Belgien und dem Zollverein abzuschließenden Handelsvertrages mit dem Minister des Auswärtigen Rücksprache zu nehmen.

---

holz die Glocke geschlagen. Kann die Baumwollenfaser, die doch im Grunde nichts als eine Holzfaser ist, in einen so leicht entzündlichen Stoff verwandelt werden, so muß es auch mit dem Fichtenholz gehen. Man wird nun also künftig Hölzchen der Art an der einen Spitze schießbaumwollenartig, und so noch viel entzündlicher machen können, als es mit dem Ueberziehen durch Schwefel der Fall ist."

Dies waren, wie gesagt, meine Gedanken, aber ich selbst unterließ es, ich weiß nicht warum, die Darstellung solcher Zündhölzer zu versuchen, und daß es Andere gethan hätten, davon ist nichts zu meiner Kenntniß gekommen.

Das Bedürfniß war, als die Schießbaumwolle entdeckt wurde, nicht mehr so dringend dazu vorhanden. Die Phosphorstreichhölzer waren erfunden worden, die nicht nur den zündenden Funken des Zunders entbehrlich machten, sondern auch der Vermittelung des Schwefels nicht mehr bedürftig waren. Das Holz wurde vor dem Eintauchen in die Phosphor-Zündmasse mit der einen Spitze, anstatt in Schweifel, in siedendheiße Stearinsäure getaucht. Beim Entflammen der Zündmasse entzündet sich nun diese, und somit auch das Holz.

Diese Art Streichzünder ohne Schwefel, die man im Handel haben kann, sind wirklich eine höchst erwünschte Verbesserung unseres häuslichen Feuerwesens, aber leider sind sie zu theuer! Erstens kosten sie schon an und für sich zu viel, und zweitens versagt unter 3 bis 4 Stück immer eins, was den hohen Preis noch um das drei- und vierfache erhöht.

Natürlich ist dies ein Hinderniß der allgemeinen Verbreitung, und daher haben die jetzt für gewöhnlich gebrauchten Streichzünder noch immer die alten Schwefelhölzer zur Grundlage, blos mit Phosphorzündmasse überzogen, und man hat nach wie vor mit dem beschwerlichen Schwefel zu kämpfen.

Dies ist nicht recht. Jetzt, wo jeder Mund von „Fortschritt" überfließt, wird es Zeit, daß er sich hier als ein nützlicher verwirkliche: Es darf künftig keine schwefelhaltige Streichhölzer mehr geben! Man bemühe sich, die oben erwähnten, mit Stearinsäure dargestellten wohlfeiler und besser zu machen, oder auch andere, die namentlich nie versagen, und hier wäre es wirklich am Platze, meine oben angeführten Gedanken: das Holz an der einen Spitze „schießbaumwollenartig" zu machen, auszuführen. — Also man gehe muthig daran, damit der Schwefel aufhöre, ein Küchenkobold zu sein, und das feine Herrlein künftig seinen Cigaro duften lassen könne, ohne genöthigt zu sein, dies Vergnügen mit dem bisher unvermeidlichen Schwefelgeruch einzuleiten.

Das bisher vom Schwefel Gesagte gereichte nicht zu seinem besonderen Lob. Er erschien uns mehr als ein nothwendiges Uebel. Ich sinne nun nach, ob und wie er sich denn eigentlich als nützlich, ohne alle sonstige Uebelstände, in der Haushaltung geltend macht. Schon daß ich nachsinnen muß, ist keine gute Vorbedeutung für seine Anwendbarkeit.

Jedoch werden schlechte Eigenschaften immer zu guten, sobald sie dazu dienen, andere noch schlechtere zu beseitigen oder unschädlich zu machen. Dies ist denn auch in vieler Hinsicht mit dem Schwefel der Fall. Das Gas, welches sich bei seinem Verbrennen bildet: die schwefelige Säure, ist ein der gesammten Pflanzen- und Thierwelt höchst feindliches. Es tödtet ohne Ausnahme. Richtig und mit Umsicht angewendet, kann es demnach dazu dienen, manchen lästigen Zudringling, sei er pflanzlichen oder thierischen Ursprunges, sich vom Halse zu schaffen. (Fortsetzung folgt.)

[Ein neuer Kaspar Hauser.] Bei dem Bezirksamte Olbersdorf erschien kürzlich ein junger Mann ohne Reise-Dokumente und Geldmittel, und gab an, Friedrich zu heißen, aber weder seinen Geburtsort noch seine Eltern jemals gekannt zu haben. Er behauptete ferner, auf einer einsamen, in einem Walde gelegenen Försterei im pesther Comitate von dem Förster, der Thadäus heißen soll, erzogen, und zwar in vielen Gegenständen des Wissens unterrichtet, aber gänzlich von allem Umgange mit Menschen ferngehalten worden zu sein. Endlich habe ihm sein Ziehvater versprochen, ihn nach Prag in eine Schule zu bringen, und sei 10 Tage lang mit ihm durch unbekannte Gegenden und Orte gereist. Eines Abends habe ihm der Ziehvater ein Glas süßen Weines gegeben, nach dessen Genuß der junge Mensch in einen tiefen Schlaf verfallen und endlich in einem großen Walde erwacht sei, wo er sich allein am Boden liegend und seiner ungarischen Kleidung, so wie mehrerer Werthgegenstände beraubt fand. Die letztern bestanden nach seiner Angabe in einer goldenen Taschenuhr sammt Kette, 3 Dukaten und 10 Stück Silber-Gulden. Nach einer langen Wanderung will der Unbekannte endlich nach Olbersdorf gekommen sein, wo er, um den Weg nach Pesth fragend, an das k. k. Bezirksamt gewiesen wurde. Nach einem ärztlichen Gutachten, das behördlicherseits eingeholt wurde, lassen sein Aussehen und sein Gesundheitszustand allerdings vermuthen, daß er durch lange Zeit der Einwirkung der frischen Luft entzogen gewesen. Da er aber mit Geläufigkeit deutsch mit norddeutschem Dialekte spricht, und auch andere Anzeichen darauf hindeuten, daß er sich längere Zeit in Preußen befunden haben müsse, entsteht die Vermuthung, daß er ein preußischer Sträfling und aus dem Gefängnisse entsprungen sei, und die ganze Geschichte nur erfunden habe, um Entdeckungen über die Identität seiner Person zu verhindern.

Die „Kreisblätter" des liegnitzer Regierungs-Bezirks veröffentlichen eine an die Regierung zu Liegnitz gerichtete Note des Landespräsidiums zu Troppau, worin über den neuen „Kaspar Hauser" folgende nähere Mittheilungen enthalten sind: Dieser Mann hat eine ganz korrekte Handschrift, und, wie aus einem von ihm unter amtlicher Aufsicht binnen kurzer Zeit verfaßten Gesuche zu entnehmen ist, ein gutes Concept, seine Handschrift besteht aus Schriftzügen, auffallend denen ähnlich, wie sie in Preußen gewöhnlich vorkommen. Er hat angeblich keine Profession gelernt, seine Hände lassen auch wirklich auf keine anstrengende Beschäftigung schließen, er ist in der Größe von 5 wiener Schuh 5 Zoll, hat ein längliches Gesicht, eine mittelmäßig hohe, jedoch breite Stirn, kastanienbraune Haare, graue Augen mit einem festen dreisten Blicke, auf seinem rechten Augenliede befinden sich einige Muttermale in Form kleiner Grieskörnchen; er hat einen gewöhnlichen ziemlich kleinen Mund, eine spitze Nase, an welcher der rechte Nasenflügel ein wenig eingedrückt und so das rechte Nasenloch etwas kleiner ist, als das linke; das Kinn ist nicht rund, sondern etwas gespalten; die Zähne sind schmutzig gelb und fehlerhaft, namentlich ist vorn der Zahn zwischen dem linken Augen- und dem Vorderzahne abgebrochen, dessen Wurzel noch im Oberkiefer steckt; sein Bartwuchs ist äußerst schwach, und er hat nur einen kleinen Anflug von dunklem Schnurrbart. Gegenwärtig trägt dieser Mann an seinem Körper eine schwarze Tuchmütze mit breitem Deckel und schmalem nach abwärts gebogenen Schilde, ein schmutziges Leinwandhemd sammt derlei Unterhosen, ein Vorhemdchen, ein dunkles Seidenhalsbindel, eine schwarze abgenützte Tuchhose, eine weiße Sommerblouse mit blauen Streifen und rindslederne abgenützte Stiefeln von ungeschickter Form. Seine beiden

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. [Die Idstedt-Feier hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. — Die Spionage als allein wirksames Danisirungsmittel in Vorschlag gebracht.] Sämmtliche hiesigen Blätter waren in der letzten Zeit mit Festberichten über die Idstedt-Feier in Flensburg angefüllt und die Betrachtungen aller liefen damals darauf hinaus, daß die Aufnahme der Kopenhagener in Schleswig die Hoffnungen auf die endliche geistige Gewinnung dieses Herzogthums allgemein sehr gestärkt habe und neue Anstrengungen zur Erreichung dieses Zieles hervorrufen werde. Ein Correspondent des „Dagbladet" macht zu diesem Zwecke der Regierung den schmählichen Vorschlag, mittelst Spionage von dem Verhalten einiger schleswigschen Beamten zur nationalen Sache Kenntniß zu erlangen, und nach den erhaltenen Mittheilungen eine ernstliche Aufräumung unter diesen Beamten vorzunehmen und sie durch andere, welche der nationalen Sache mehr ergeben sind, zu ersetzen! Derselbe tadelt den in Flensburg wohnenden kommandirenden General in Jütland und dem Herzogthum Schleswig, General de Meza, weil er sich nicht bei der Enthüllung des Löwenmonuments betheiligt hat. Die heutige „Flyveposť" will übrigens aus den mürrischen Berichten „Fädrelandets" den Schluß ziehen, daß das, was man dort gesehen und erlebt, nicht den gehegten Erwartungen entsprochen habe. „Fädrelandet" klagt nämlich in einem fast 5 Spalten langen Artikel über den Zustand in Schleswig, der nach einer 12jährigen „gesetzlichen und friedlichen" Regierung unzweifelhaft besser sein müßte und könnte, als er jetzt ist. Es ließe sich nicht leugnen, daß nicht wenige Mißgriffe sowohl von Seiten der Regierung als von Beamten begangen; einzelne Beamte hätten ihre Stellung verkannt, andere sie mißbraucht. Als gefährliche Personen, die aus jeder amtlichen Verbindung mit den Schleswigern entfernt werden müßten, werden dann namentlich der Graf Arthur Reventlow (jetzt Amtmann der Aemter Kiel, Cronshagen und Bordesholm) und der Vorsteher des Taubstummen-Instituts in Schleswig, Dr. Peter Paulsen, genannt. Graf Reventlow (früher während eines Zeitraums von 10 Jahren Amtmann des Amtes Tondern) sei noch immer Mitglied einer schleswigschen Deichcommission, und der Finanzminister ließe solches wohl nur deshalb geschehen, damit der Graf seinen Einfluß bei den illoyalen Matadoren an der Westküste bewahren und noch nach seinem Abgange verhindern könne, daß das dänisch redende Amt Tondern auch dänisch gesinnt werde. Von Dr. Paulsen soll es vollkommen bekannt sein, daß er fanatischen Haß gegen alles Dänische nähre und dieses ganz ungenirt an den Tag lege, so wie auch Haupt und Stütze der illoyalen (d. h. deutschen) Partei in der Stadt Schleswig sei. Weshalb, fragt „Fädrelandet", wird diese „Person" dort noch geduldet, nachdem zwanzigmal und abermals zwanzigmal von den lokalen Autoritäten auf seine Entfernung angetragen worden?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

= Heute Vormittag fand im Hotel zum König von Ungarn die Wahl zur Wiederbesetzung des erledigten Landraths-Amtes hiesigen Kreises statt. Unter den drei Sr. Majestät zu präsentirenden Candidaten erhielt Herr Regierungs-Assessor v. Röder die meisten Stimmen. Gegenwärtig wird das Amt interimistisch von dem Kreisdeputirten Herrn v. Lieres verwaltet.

⁂ [Oder-Regulirung.] Gestern haben die technischen Mitglieder des vom Oderverein niedergesetzten Comite's die Bereisung des Oderstromes begonnen. Die Commission besteht aus den Herren Stadtbaurath v. Roux, Bau-Inspector Hoffmann und Baumeister Germer, denen die königl. Wasserbauräthe, resp. Inspectoren und Beamte auf den verschiedenen Touren sich anschließen. Die Fahrt, in dem Bereisungs-Schiff der königl. Regierung vor sich gehend, nahm gestern in Ratibor ihren Anfang und erstreckte sich bis nach Kosel, von wo heute Morgen wieder aufgebrochen wurde. Künftige Woche trifft die Commission in Breslau ein, um nach kurzem Aufenthalt hierselbst die Reise durch sämmtliche Odergebiete fortzusetzen. Es ist zweckmäßigerweise der niedrigste Wasserstand des Jahres für die Inspection gewählt worden, damit alle unter den ungünstigsten Verhältnissen hervortretenden Uebelstände erforscht und die Mittel für deren Abhilfe bei den aufzustellenden Plänen für die Regulirung berücksichtigt werden können. Bis zum Herbst, so hofft die Commission, werden die Vorarbeiten beendigt sein; es dürfte also die Stromregulirung selbst nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden, vorausgesetzt, daß bis dahin die nöthigen Fonds aufgebracht sind. Mit den Beiträgen für die vorbereitenden Schritte des Odervereins sind nur noch Wenige im Rückstande; die Kosten für diesen Theil des Unternehmens werden bei vollständiger Einzahlung der gezeichneten Beiträge gedeckt sein.

⁂ [Schulangelegenheit.] In einer Verfügung vom 19. November 1856 verweist das Unterrichtsministerium die Gymnasialdirectoren rücksichtlich der Ueberwachung des jüdischen Religions-Unterrichts auf ein Rescript vom 31. Januar 1846, wonach „ein Lokal des Gymnasiums für Ertheilung des jüdischen Religions-Unterrichts an jedem Tage mit Ausschluß des Sonntags außerhalb der gewöhnlichen Unterrichtsstunden benutzt werden kann und ein Ersatz für Heizung nicht gefordert werden soll; der betreffende Unterricht sei aber von Seiten des Gymnasiums nicht zu beaufsichtigen und daher auch ein Urtheil der Rabbiner über Fleiß und Fortschritte der jüdischen Schüler in Bezug auf diesen Unterricht in die Censur und sonstigen Gymnasialzeugnisse nicht aufzunehmen." — Einen würdigen Pendant zu dieser Bestimmung bildet die folgende: „Die Verfügung vom 2. Januar 1840, nach welcher die jüdischen Schüler in den christlichen Gymnasien sich auch in Betreff des Schreibens in den Sonnabendlectionen der allgemeinen Schulordnung unterwerfen müssen, hat nach einem Bescheid des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten auch ferner zu bestehen; es bleibt aber, wenn in der sonstigen Einrichtung und Ordnung des Gymnasiums kein Hinderniß liegt, den Directoren überlassen, Schreib- und Zeichnenstunden nicht auf den Sonnabend zu verlegen und unter geeigneten Umständen auf Ersuchen der Eltern jüdische Schüler an Sonnabenden vom Schreiben zu dispensiren, wobei die Eltern darauf aufmerksam zu machen sind, daß das Gymnasium für die einem solchen Schüler daraus etwa entstehenden Nachtheile keine Verantwortung übernimmt." Zum Ruhme der Leiter unserer Bildungsanstalten muß es gesagt werden, daß sie im Allgemeinen die mildere Praxis walten lassen und sich jeden schroffen Zwanges enthalten. Neuerlich wurde selbst die von jüdischen Gemeinden beantragte Controle hinsichtlich des Religionsunterrichts höheren Orts abgelehnt. Doch besteht an manchen hiesigen Anstalten noch die Einrichtung, daß den Zöglingen aufgegeben wird, eine der jüdischen Religionsschulen zu besuchen, statt daß man ihnen Gelegenheit bieten sollte, den Religionsunterricht an den Anstalten selbst zu erhalten, wie dies bereits bei der höheren Töchterschule zu Maria Magdalena geschieht. Eine naheliegende Verpflichtung hierzu haben wohl diejenigen Institute, die von einer größeren Anzahl jüdischer Schüler besucht sind. So z. B. die Realschule am Zwinger; dieselbe war in dem Zeitraum von 1836—1860 frequentirt von 4138 Schülern, darunter zählte sie 2986 evangelische, 45 reformirte, 18 lutherische, 467 katholische, 2 griechische, 15 christkathol. Dissidenten, 605 jüdische. Die Frequenz der letzteren übertraf also die der katholischen Zöglinge, die an der Anstalt ihren Religionsunterricht erhalten, während die jüdischen Schüler bisher unberücksichtigt blieben. Die Heranziehung eines eigenen Religionslehrers für dieselben von gemäßigter confessioneller Richtung würde gewiß den allgemeinen Wünschen der Eltern entsprechen.

—* [Universität.] Morgen promovirt in der philosophischen Fakultät Herr Carl Adolph Schimmelpfennig auf Grund seiner Dissertation über das 54. Carmen des Gregor Nazianzenus, welches betitelt ist: „in sileptium jejunii." Der Herausgeber wird diese Schrift gegen die Herren Em. Gotschlich, Clem. Konitzer und Carl Mayhoff vertheidigen.

= [Die „Schles. Zeitung"] berichtet über einen gestern stattgefundenen nächtlichen Angriff auf ihren Theater-Referenten Folgendes: „Gestern Nachts wurde um 11¾ Uhr Herr Dr. Elsner in der Nähe des Hoseus'schen Hauses auf der äußern Promenade am Ohlauer-Stadtgraben plötzlich von einem Menschen hinterrücks überfallen, am Halse bis zur Besinnungslosigkeit gewürgt, heftig zu Boden geworfen und an der Stirn durch wiederholte rasche Faustschläge nicht unerheblich verletzt. Dr. Elsner, welcher vergeblich um Hilfe rief, glaubte, es sei auf einen Raubanfall durch Garottirung abgesehen, als der Angreifende endlich mit den Worten: „Das ist die schlechte Recension über Lucrezia Borgia", in der Richtung nach der Vorwerksstraße die Flucht ergriff. Da sofort beim Distrikts-Polizei-Commissar Anzeige gemacht worden, und der Angefallene im Stande ist, den Thäter zu recognosciren, so wird für dieses Verbrechen die Strafe nicht ausbleiben."

=bb= [Volksgarten.] Das gestrige Fest im Volksgarten, „ein Abend im Orient," rief wieder einige tausend Menschen dahin. Ein Doppelconcert von 2 Militärkapellen, Mastklettern durch Knaben, Steigen von Luftballons ꝛc. amusirten das Publikum bis zu einbrechender Dunkelheit. Der große Andrang nach der Halle zur Verloosung verlor sich erst, als der Kanonenschlag das Signal zum Feuerwerk gab, das sehr beifällig aufgenommen wurde.

[Betrug.] Gestern Nachmittag gegen 7 Uhr wurde ein etwa 8 Jahr altes Mädchen nach der Post mit einem Briefe nach Wahren in Mecklenburg, worin sich 5 Thlr. befanden, abgeschickt. Eine Gaunerin, welche das Mädchen unterwegs traf, wußte dasselbe dahin zu bereden, daß es willig den Brief hergab. Die Betrügerin lieferte natürlich den Brief nicht ab, sondern verschwand spurlos.

= [Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät.] Am Schlusse des Jahres 1861 betrug bei dieser Kasse die Summe der Versicherungen 34,982,480 Thlr.; die Versicherungen haben sich um die Summe von 706,550 Thlr. vermehrt. Die Gesammt-Soll-Einnahme beträgt 211,535 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 95,073 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., mithin Bestand 116,461 Thlr. 29 Sgr. oder mit den Einnahme- und Ausgaberesten 116 479 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. Das Gesammt-Vermögen belief sich in Wirklichkeit auf 115,479 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. Brände sind im Jahre 1861 bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät 64 vorgekommen, und zwar im Regierungsbezirk Breslau 18, im Regierungsbezirk Liegnitz 15 und im Regierungsbezirk Oppeln 31. Durch diese Brände sind 125 Wohnhäuser, 30 Stallungen, 35 Scheunen und 2 Kirchen, zusammen 192 Gebäude, gänzlich oder theilweise zerstört worden. Von diesen Bränden sind vier durch den Blitzstrahl, vier durch böswillige und einer durch fahrläßige Brandstiftung verursacht, und sind die Thäter der letzteren verurtheilt und bestraft worden. Bei den übrigen Bränden ist die Entstehungsursache unermittelt geblieben. Die meisten Brände haben stattgefunden: in der Stadt Hultschin 3 und in der Stadt Sohrau OS. 4. Obgleich für die im Jahre 1861 bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät vorgekommenen Brandschäden ungefähr noch einmal so viel an Vergütigungen hat gezahlt werden müssen, als im Jahre 1860, so konnten doch die ordentlichen Beiträge für das erste Semester ganz, und für das zweite zur Hälfte erlassen werden. Die Beiträge haben sich daher für das Jahr 1861 noch niedriger gestellt, als für das Jahr 1860. Dieselben betrugen nämlich im Durchschnitt nur 3 Sgr. 6 Pf. für 100 Thlr. der Versicherungssumme, während der Durchschnitt für 1860 sich auf 14 Sgr. und für 1859 auf 21 Sgr. belief.

** [Die oberschlesischen Typhuswaisen.] Von der Regierung ist, wie alljährlich, ein Rechenschaftsbericht über die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhuswaisen den Kammern vorgelegt worden. Es ergiebt sich daraus, daß am 1. Juli v. J. die Waisenanstalt zu Poppelau aufgelöst worden ist, weil mit diesem Zeitpunkt der Vertrag wegen unentgeltlicher Benutzung des Domänenguts Poppelau sein Ende erreichte. Die dort vorhandenen 34 Knaben wurden in die bis dahin lediglich zur Erziehung von Mädchen verwendete Anstalt zu Altdorf versetzt. Die Knaben sind solche, welche im Jahre 1848 erst ungefähr 2 Jahre alt waren, und daher unter dem Elend der Typhus-Epidemie von 1847—48 am meisten gelitten haben. Sie sind mit ihren zwei männlichen Aufsehern, vollständig abgesondert von den in der Anstalt vorhandenen Mädchen untergebracht. Die Anstalts-Gebäude und Wirthschafts-Inventarien von Poppelau sind verkauft. In der Anstalt zu Altdorf geht die landwirthschaftliche Erziehung der Mädchen und Knaben ihren gewohnten Gang. Die Anstalt enthielt am 1. d. M. noch 35 Typhuswaisen, deren Zahl nach den Altersstufen und durch Erreichung des 16. Lebensjahres der Kinder bis Ende dieses Jahres auf 21 und bis Ende Juli 1863 auf 11 herabsinkt. Die letzten 7 im Jahre 1848 geborenen Waisen werden erst im Jahre 1864 ihre Erziehungsperiode vollenden. Wird die Erziehung dieser Waisen in der Anstalt zu Altdorf nach bisheriger Weise auch nur noch auf ein Jahr fortgesetzt, so wird dies mit Einschluß der Generalkosten jedenfalls noch ungefähr 5000 Thlr. erfordern. Am Schluß des Jahres 1861 ist ein Bestand von 1308 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. verblieben. Wenn demnach in dem Etat pro 1862 ein Staatszuschuß von 5000 Thlr. berechnet worden ist, so beträgt solcher mit Abrechnung des Ueberschusses von 1308 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. in der That nur 3691 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. Und da von den bewilligten 600,000 Thlr. bis zum Schluß des vorigen Jahres 562,000 Thlr. verausgabt worden waren, so wird, wenn im laufenden Jahre jene 3691 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. verausgabt werden, nach Bestreitung des Etats-Jahres 1862 noch die Summe von 34,308 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. zur weiteren Disposition bleiben. Dieser Geldbetrag und außerdem das Landgut zu Altdorf nebst Anstaltsgebäude und dazu gehörigen Inventarien, im Gesammtwerth von etwa 10,000 Thlr., würden also am Schlusse dieses Jahres das Vermögen des Typhuswaisen-Fonds darstellen. Nun wird aber die Erziehungszeit aller Typhuswaisen mit diesem Jahre noch nicht abgeschlossen. Andererseits kann angenommen werden, daß, so weit zur Zeit das Vermögen des gedachten Fonds zu übersehen ist, jedenfalls ein Theil davon zu weiterer Verfügung übrig bleiben wird. Es fragt sich daher, in welcher Weise sich der Staat mit der Erziehung der vorhandenen Waisen weiter zu befassen hat, und wie der Bestand des Typhus-Waisen-Fonds zu verwenden ist? — In letzterer Beziehung hat das Herrenhaus im vorigen Jahre schon sich für Errichtung einer Erziehungsanstalt für weibliches Gesinde in Oberschlesien ausgesprochen. Die Regierung stellt daher in ihrer Denkschrift jetzt die Frage, ob die gegenwärtig in der Anstalt noch vorhandenen 35 Typhuswaisen sofort zu entlassen sind, und für deren weitere Erziehung gegen Zahlung eines jährlichen Pensionsgeldes von 15 Thlr. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gesorgt werden soll. In diesem Falle könne das Pensionsgeld den Vormundschafts-Gerichten mit dem Anheimgeben überwiesen werden, die fernere Erziehung dieser Typhuswaisen zu übernehmen. Binnen wenigen Wochen würde sodann die Anstalt in Altdorf als Typhuswaisen-Anstalt geräumt und das damit in Verbindung stehende Personal, dem bereits Ende vorigen Jahres gekündigt worden ist, entlassen werden können. Sodann wäre der Bedarf für sämmtliche noch vorhandene Typhuswaisen, einschließlich des in der Taubstummen-Unterrichtsanstalt in Breslau befindlichen Knaben, speciell festzustellen, um danach das Gründungs-Vermögen der projectirten Erziehungsanstalt für weibliches Gesinde zu übersehen und nach dem Umfang dieses Vermögens die Grenzen des Erziehungs-Planes zu stecken und einen Etat zu bemessen.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Poln.-Tschammendorf, Kr. Strehlen, Verkäuferin: Fräul. Eveline v. Minkwitz, Käufer: Richard v. Minkwitz. — Lehngut Nr. 3 zu Seiffersdorf, Kr. Schweidnitz, Verkäufer: Gutsbesitzer Irmler, Käufer: Hausbesitzer Hörenz. — Das sogenannte Otto Koldenhan'sche Gut zu Seiffersdorf-Schwedlich, Kr. Grottkau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Gloger, Käufer: Kaufmann Louis Brieger und Salomon Brieger. — Rittergut Culmikau, Kr. Steinau, Verkäuferin: Alexandrine Teichmann geb. Wolfsdorf, Käufer: E. W. Scholz. — Bauergut Nr. 6 zu Carowahne, Kr. Breslau, Verkäufer: Bauergutsbesitzer Joseph Krebs, Käufer: Gutsbesitzer Krause zu Frankenstein. — Erbscholtisei Nr. 1 zu Göllschau, Kr. Haynau, Verkäuferin: verwittwete Erbscholtiseibesitzer Peschel, Käufer: Gutsbesitzer Gambke. — Rittergut Nieder-Dziersno, Kr. Tost-Gleiwitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Burchardt, Käufer: Rittergutsbesitzer Höcke. — Ritterguts-Antheil Nieder-Jastrzemb genannt Centnerhof, Kr. Rybnik, Verkäuferin: verwittw. Gutsbesitzer v. Stengel, Käufer: Graf v. Königsdorf. — Rittergut Sponsberg, Kr. Wohlau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Albrecht, Käufer: Lieutenant a. D. v. Poser. — Burglehngüter Kreicka und Weigwitz, Kr. Breslau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Baum, Käufer: Rittergutsbesitzer Ebert zu Detmold. — Landungsgut Nr. 6 zu Nieder-Ludwigsdorf, Kr. Görlitz, Verkäufer: Kaufmann Gerste zu Görlitz, Käufer: Kaufmann Baum zu Rawitsch. — Rittergut Sarnau, Kr. Kreuzburg, Verkäufer: Rittmeister a. D. v. Burski, Käufer: Freiherr v. Salmuth. — Rittergut Nieder-Lubie, Kr. Tost-Gleiwitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Vater, Käufer: Rittergutsbesitzer Möcke. — Rittergut Wessig, Kr. Breslau, Verkäufer: v. Schlabrendorf'sche Erben, Käufer: Oekonom Preuß zu Lehmgruben bei Breslau. — Landsassengut Cosma, Kr. Görlitz, Verkäufer: Gutsbesitzer Zimmermann, Käufer: Partikulier Töpfer in Görlitz. — Das Rittergut Schwandorf im Kreise Neisse und das in Oesterreich gelegene Gut Weidenau haben die Geschwister v. Gilgenheimb auf 12 Jahre an den Gutsbesitzer Latzel zu Barzdorf verpachtet. (Landw. Ztg.)

e. **Löwenberg,** 5. August. [Zur Tageschronik.] Während der Beurlaubung auf zwei Monate, welche der königl. Landrath Dr. v. Cottenet am 1. August angetreten hat, ist mit dessen Stellvertretung der Regierungs-Referendarius Freiherr v. Lauer-Münchhoven seitens der Regierung betrauet worden. — Die Eröffnung des neuerbauten katholischen Schullehrer-Seminars in Liebenthal ist nunmehr auf Ostern künftiges Jahres festgesetzt worden, ein stattliches Gebäude im freundlichen Vorgebirge unseres Kreises. — Der hiesige Kaufmann R. August hat in anerkennungswerther Weise seine sehr werthvolle Mineralien-Sammlung der hiesigen evangelischen Stadtschule geschenkt. Die Universität Breslau dagegen hat sich zum Aus- und Umtausche von Doubletten in ebenso liberaler Weise bereit erklärt.

♁ **Jauer,** 4. Aug. [Zur Tageschronik.] Durch die erfolgte Niederlassung des tüchtigen Optikus Lehmann am hiesigen Orte, ist einem längst dringend gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Für die Zerstreuung und Erholung der arbeitenden und schwitzenden Menschheit sorgte der rüstige Wirth des Volksgartens durch Errichtung eines Sommertheaters, auf welchem die Familie Zacharewicz Vorstellungen giebt. — Am Sonntage hatte der bolkenhainer Turnverein eine Fahrt zu uns unternommen; der hiesige ging jenem mit Musik bis Poischwitz entgegen und bald nach 12 Uhr zogen eine nicht unbeträchtliche Anzahl Turner mit lautem Sang und Klang hier ein, durch die Stadt auf den Turnplatz im Volksgarten. Nach erfolgter Restau-

---

Leinwandfußsocken sind mit den Buchstaben F. W. und der Ziffer 2 in Kreuzstichen gezeichnet. Bei der Vernehmung waren die Antworten dieses Mannes stets sicher, fast dreist, wobei er nicht die geringste Gemüthsbewegung äußerte, nur bei der ärztlichen Untersuchung war ein Zittern an seinem Körper wahrnehmbar. Die k. k. Landesregierung beehrt sich der löblichen königl. preuß. Regierung hiervon mit dem höflichen Ansuchen die Mittheilung zu machen, in dem dortigen Verwaltungsgebiete gefälligst Nachforschungen pflegen zu lassen, ob das gedachte Individuum nicht etwa ein entsprungener preußischer Sträfling oder sonst ein königl. preußischer Staatsangehöriger sei. Von dem Ergebniß dieser Nachforschungen beliebe die löbliche königl. preuß. Regierung seiner Zeit anher die gefällige Mittheilung zu machen.

Troppau, am 16. Juli 1862. Für den k. k. Landeschef. (Unterschrift.)
An die löbliche königl. preußische Regierung in Liegnitz.

Berlin. [Zu der räumlichen Ausdehnung der Unwetter der letzten Tage.] Im Westen und Süden Deutschlands haben sich dieser Tage große Unwetter ereignet, über welche jetzt weitere Berichte vorliegen, aus denen man sich über die bedeutende räumliche Ausdehnung derselben einen Begriff machen kann. Gleichwie Fulda in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli und Gotha am Morgen des 31., ist auch der südliche Theil des Großherzogthums Baden, insbesondere Freiburg, Konstanz ꝛc. schwer betroffen worden. Gleiche Nachricht erhält man aus Baiern. Am 30. Juli wurde, so meldet die „Allg. Ztg.", Augsburg und Umgegend nach drückender Sommerhitze, von einem Unwetter mit Hagelschlag heimgesucht, wie man sich dort seit langer Zeit keines ähnlichen zu erinnern weiß. Es warf Schloßen von Taubeneiergröße, und in der ganzen Stadt ist schwerlich ein Haus, in dem nicht Dutzende von Scheiben eingeschlagen sind. In den Fabrikgebäuden, im städtischen Krankenhaus, in den Kirchen sind namentlich die nach Westen liegenden Fenster sämmtlich zerstört. Alles Obst in den Gärten, die mit dem reichsten Segen prangten, ist in Grund und Boden gehagelt, die Sommerfrucht der Markung wahrscheinlich in weitem Umkreis verheert, und der Verlust wird sich auf schwere Summen berechnen. Um die Stadt herum, zumal auf der Nord- und Westseite, liegt eine Menge der schönsten Bäume entwurzelt, und unzähligen sind ganze Aeste abgeschlagen. Von Ulm sind Nachrichten da, daß das Unwetter auch dort arg gehaust hat. Auch aus der Gegend von Kaiserslautern und Winnweiler in der baierischen Pfalz kommen Berichte von starken Gewittern.

— In Somlyo in Siebenbürgen wird auf Aktien nach Schätzen gegraben. Vor 14 Jahren reiste nämlich ein Israelite durch die Türkei und gelangte dort in den Besitz eines türkischen Dokumentes, welches von den in der Türkei lebenden Ungarn von Generation zu Generation aufbewahrt wurde. Dieses Document enthält die Angabe, daß ein türkischer Pascha in den letzten Jahren der Türkenherrschaft 12 Scheffel Ducaten bei Somlyo vergraben habe, damit er dieses Geld vor den Christen rette. Das Document sollte dem Sultan zugesendet werden, gerieth jedoch in die Hände der Ungarn. Jetzt bat der Israelite beim Comitate um die Erlaubniß, Nachgrabungen anstellen zu dürfen. Er erhielt sie, und emittirte als unbemittelter Mensch Aktien, die ursprünglich 5 Fl. kosteten, jetzt aber schon auf 100 Fl. gestiegen sind. Bis jetzt aber haben die Aktionäre noch nichts anderes als Lanzen, Säbel, türkische Pfeifen und Töpfe als Dividende erhalten.

Hans Wachenhusen's „Hausfreund", ein glücklicher Konkurrent der „Gartenlaube", hat es bereits so weit gebracht, daß er zweimal gesetzt und gedruckt wird. Neben der berliner Ausgabe, die in 35,000 Exemplaren erscheint, wird vom Oktober ab noch eine zweite unveränderte Ausgabe des „Hausfreund" in Wien gedruckt, die ebenfalls in mindestens 15,000 Exemplaren erscheinen soll. Die Bemühungen des fleißigen Herausgebers, der in diesem Blatt neben den Beiträgen der populärsten Autoren dem Leser eine gute Ausbeute, namentlich seines vielbewegten Reiselebens, giebt, finden also die beste Anerkennung.

Harburg, 2. Aug. Vorgestern Abend hatte ein loser Schalk das Gerücht aufs Tapet gebracht, der bekuhhäutete Teufel, der in der Nähe von Winsen an d. L. die letztere Zeit mit Hirten ꝛc. sein Spiel getrieben, habe uns Harburgern einen Besuch zugedacht und halte sich vorläufig im alten Pulverschoppen versteckt. In Folge dessen hatten sich am gedachten Platze gegen 700 Menschen eingefunden, um Lucifer von Angesicht zu Angesicht zu schauen, mußten aber, da derselbe sich nicht blicken ließ, ihren Wunsch wieder zu Hause tragen. — Es ist ein solcher Wunsch aber auch sehr natürlich. Denn da der neue Katechismus den Teufel statuirt, so muß man ihn doch einmal zu sehen bekommen können.

[Reise-Literatur.] Bädeker's Reisehandbuch für die Schweiz ist soeben in neunter, ganz umgearbeiteter Auflage erschienen. Dieselbe unterscheidet sich von den früheren besonders dadurch, daß darin alle dem Verfasser persönlich oder durch Freunde kund gewordenen Veränderungen berücksichtigt sind. Etwas mehr über die Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit des Buches sagen zu wollen wäre überflüssig; dieselben sind längst von allen Seiten anerkannt und werden sich auch in dieser neuen Auflage bewähren. — Als ganz neu hat der thätige Verleger in seiner Sammlung von Reisehandbüchern einen Führer nach London und Umgebungen aufgenommen, der nach dem Plane des Handbuchs für Paris bearbeitet ist und sich sicher eben so viele Freunde erwerben wird. Derselbe ist zunächst darauf berechnet, die Unabhängigkeit der Reisenden so viel als möglich sicher zu stellen und ihm die Dienste des Lohnbedienten entbehrlich zu machen. Bei der Beschreibung der Stadt werden Specialitäten nicht berücksichtigt, sondern nur das Bedeutendere und Wichtigere genannt, dieses dafür aber auch erschöpfend behandelt. Ein sehr praktisch eingerichteter großer Plan von London sowie mehrere kleine Karten und Pläne werden dem Reisenden die Uebersicht und das Zurechtfinden wesentlich erleichtern. Schließlich bemerken wir, daß der London-Führer ganz neu und nicht, wie in einer Recension von „Bruckmann's Reisebibliothek" im „Mag. f. Lit. d. Ausl." behauptet wurde, bereits 1851 erschienen ist. α. ω.

Wien, 5. August. Wie der Lloyd berichtet, ereignete sich am Sonntag in dem Pesth benachbarten Orte Rakos Keresztur ein schweres Unglück. In der Nähe des Ortes auf der rakoser Heide befindet sich der Uebungsplatz der k. k. Artillerie, welche zur Zeit das übliche Scheibenschießen und verschiedene Exercitien mit allerlei Projectilen vornimmt. Die Einwohner von Rakos Keresztur pflegen die außerhalb der Schießstände niederfallenden Geschosse auszugraben, und fanden dabei unter andern auch eine gefüllte Bombe, welche eine Gesellschaft von unwissenden Einwohnern Sonntags zu zertrümmern versuchte. Infolge der dadurch verursachten Percussion entzündete sich die fürchterliche Füllung der Bombe, welche gleichsam in den Händen der unglücklichen Dorfleute platzte und eine schreckliche Verwüstung unter ihnen anrichtete. Wie mitgetheilt wird, blieben zwei der dabei Anwesenden auf der Stelle todt, zwei sind schwer verletzt in das Spital gebracht worden, mehrere Andere leichte Verwundungen davon getragen haben.

Altona, 1. August. Ein am 22. Juli von Professor Donati entdeckter Komet ist gegenwärtig im Sternbilde des Camelopardus mit unbewaffnetem Auge wahrzunehmen. Nach den Bahnelementen, welche Dr. Seeling aus einer mailänder Beobachtung vom 25. Juli, einer kopenhagener vom 27. Juli und einer altonaer vom 25. Juli berechnet hat, kommt der Komet am 25. August der Sonne und am 31. August der Erde am nächsten. Am letzten Tage wird er im Sternbilde der nördlichen Krone erscheinen und seine Helligkeit wird alsdann nahezu 19mal so groß, als am Tage der Entdeckung sein. (A. M.)

ration entwickelte sich daselbst ein reges und fröhliches Leben; Schauturnen, Concert und Theatervorstellung boten der Schaulust des Publikums reichen Stoff, und dieses hatte sich denn auch in großer Menge eingefunden. Vor der Heimreise schlossen die Turner einen Kreis um ihre Geräthe und es traten aus beiden Vereinen einige Redner auf, die in glühender Begeisterung dem Turnen, dem Könige, dem Vaterlande, den drei Farben, dem Turnermotto, dem Magistrat, der Bürgerschaft kräftige „Gut Heil!" ausbrachten.

⊙ **Altwasser**, 5. August. [Zur Tageschronik.] Unsere Badesaison hat ihren Höhepunkt erreicht; die gestern ausgegebene Bade- und Brunnen-Liste Nr. 18 weist im Ganzen 760 Personen nach, von denen sich 483 zur Kur, 277 theils als Begleitung der Kurgäste, theils zum Vergnügen hier befinden. — Der vorige Sonntag hatte uns mehrere Hunderte Breslauer zugeführt, die sich nach allen Richtungen hin vertheilten. — Auf der „Schweizerei", einem der schönsten Punkte unserer Berge, ließ sich an demselben Tage der waldenburger „Sängerbund" unter seinem Dirigenten, Lehrer Rosemann, hören. — In dem anstoßenden Neuweißstein feierte in dem „Gasthofe zur Schifffahrt" eine Anzahl Bergleute ein „Vereinigungs-Fest", bei welchem unter Ansprachen und Gesängen das bergmännische Wappen im Gastzimmer aufgehängt wurde. — In Salzbrunn sind gestern drei Knaben aus Dittersbach wegen Brandstiftung verhaftet worden; sie hatten im Theatergebäude Feuer anzulegen versucht.

M. [Vom Zobten.] Seit einigen Wochen verweilen die Herren Hauptmann Löwe und Prem.-Lieut. v. Stavenhagen hierselbst, um die Höhenvermessung des Zobten und einer bedeutenden Enceinte auszuführen, ein Theil der von Seiten des königl. topographischen Bureaus über das ganze Land beschlossene Landes- und Höhenvermessung. Nach den genauesten Ermittelungen liegt die Fläche des Granitblocks auf dem Kanzelstein 2289,088′, das Kreuz auf der Bergkirche 2347,777′ über dem Pegel zu Swinemünde. Behufs dieser Vermessung steht die Spitze des Vater Zobten mit folgenden Punkten: Schneekoppe, Schneeberg, Spitzberg bei Braunau, Gröditzberg, Rummelsberg bei Strehlen, dem Dorfe Goy bei Ohlau und mit 2 Bergen der trebnitzer Höhen in ocular-telegraphischer Verbindung, und ist die Beobachtung der Signale ꝛc. von ungemeinem Interesse. Zobtenreisende finden an Hrn. Hauptm. Löwe einen eben so freundlichen als intelligenten Erklärer des Vorganges. — Bei dem sog. „Mönch", einem bis jetzt unerklärten Steingebilde, das sich unweit Kiefendorf (Groß-Mohnauer Dominial-Territorium) am Nordfuß einer sanft ansteigenden Lehne befindet, hat man, wie schon vor mehreren Jahren Hr. Dr. Adler aus Breslau, nach der Lage des Ganzen schließend, vermuthet hat, ein bedeutendes Urnenlager gefunden.

Ratibor, 5. Aug. [Zur Tageschronik.] Die diesjährigen Herbst-Manöver der 12. Division, welche in der Gegend von Kosel und zwar in der Richtung nach Leobschütz stattfinden werden, beginnen mit dem Zusammentreten der Truppen am 6. d. M. und werden bis zum 27. d. M. dauern. Wie wir hören, wird anfangs in Regimentern, dann in Brigaden exercirt werden. Das 3. Bataillon 2. Oberschles. Inf.-Regts Nr. 62 begiebt sich zu diesem Zwecke am 6. d. Mts. in die Nähe von Kosel. Die hier garnisonirende 3. Escadron 2. Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 hat sich bereits nach Gleiwitz begeben. Inzwischen wird während der Abwesenheit der Garnison der Wachtdienst hierselbst durch ein Commando, das gestern aus Neisse hier eingetroffen, versehen werden. — Unser Gartenbau- und Obstzucht-Verein hat um die Vermehrung und Pflege der Obstzucht in unserem Kreise große Verdienste. Dieses Jahr konnten dieselben freilich nicht zur Geltung kommen. Ein Heer der verschiedensten Insekten hatte im Frühjahr unsere Obstgärten befallen, unter diesen namentlich der verderbliche Brenner, ein kleiner, rostrother, mit einer schrägen weißen Querbinde auf den Flügeldecken versehener Rüsselkäfer, welcher auch Apfelblüthenstecher (Anthonomus pomorum) genannt wird. Das unter Steinen und Baumrinden überwinternde Weibchen dieses Käfers durchsticht im Frühjahr die Blüthenknospen des Apfelbaums, legt ein Ei hinein, aus welchem sich bald eine fußlose weiße Made entwickelt, welche die Staubgefäße und die junge Frucht ausfrißt. Der aus derselben entstehende Käfer kriecht den ganzen Sommer hindurch auf den Apfelbäumen umher und frißt die Blätter und jungen Triebe ab. — Noch auffallender war und ist theilweise noch das massenhafte Erscheinen von Raupennestern an den Obstbäumen. Es gehören dieselben der seit vielen Jahren nicht in so auffallender Weise erschienenen kleinen Schmetterlingsmotte, der Schnauzen- oder Gespinnstmotte (Hyponamenta cognatella) an. Sie verursacht viel Schaden und ist ihre Vertilgung jedem Obstzüchter dringend anzurathen.

△ **Gleiwitz**, 5. August. [Zur Tageschronik.] Nachdem uns eine afrikanische Hitze, welche das Quecksilber im Thermometer im Schatten auf 28 Gr. R. getrieben, geplagt hatte, fiel diese unerträgliche Temperatur am 4. d. M. plötzlich bis auf 13 Gr. R. Es ging dieser Veränderung aber in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. ein Unwetter voran, welches im hiesigen Kreise, namentlich bei Kieferstädtel, mit Hagel, bei Ratibor, und ganz besonders in der Gegend von Nendza von einem Sturme begleitet war, welcher schwächere Bäume entwurzelte. Im rybniker Kreise tobte dieses Unwetter so stark, daß es z. B. in dem Badeorte Jastrzemb, die für diesen Tag zum Besuche dahingekommenen Gäste an der Heimkehr verhinderte, welche erst nach Mitternacht angetreten werden konnte. — An der Oder oberhalb Kosel sahen wir große Haufen von Faschinen lagern, welches die Anfänge der ersehnten Oderregulirung sein sollen. — In unserer Gegend erzählt man sich von einem unserer oberschlesischen Magnaten folgende Anekdote aus neuester Zeit: Er ging durch seine Residenz und bemerkte, daß einer seiner höheren Bediensteten ihm entgegen kam, gleichzeitig aber eiligst wieder verschwand, um einer Annäherung mit dem Dienstherrn zu entgehen. Dieser ließ hierauf jenen zu sich rufen, stellte ihn ob seines scheuen Wesens zur Rede, und erklärte ihm, daß er von nun an jeden Tag zu seinem Dienstherrn zu kommen, und unter seinen Augen eine Cigarre zu rauchen habe. Dies geschah auch, bis der Magnat zum Landtage abreiste. Der Bedienstete hielt die ganze Sache nunmehr für erledigt, als aber sein Dienstherr von Berlin zurückkam, erfolgte der Befehl zur Fortsetzung des Cigarrenrauchens. Der Oberbeamte fügte sich natürlich und rauchte im Schlosse seines Gebieters und im Angesicht desselben wieder täglich die bestimmte Cigarre, bis letzterer jenen endlich frug, ob derselbe sich nun endlich an den Anblick seines Dienstherrn gewöhnt hätte? Es erfolgte eine bejahende Antwort, und die Strafaudienzen wurden dem Ausweicher erlassen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen**, 4. August. [Kirchenbau. — Dr. Jastrow.] Die hiesige Stadt ist durch ein außerordentliches Ereigniß in freudige Aufregung versetzt. Schon seit längerer Zeit hatte die neustädtische Gemeinde zusammen mit der Petrigemeinde zu den Andachten die Petrikirche benutzt. Daß dieses für die beiden großen Gemeinden zuweilen höchst störend war, läßt sich leicht ermessen. Seit Jahren war nun an die Behörden wegen des Baues einer Kirche petitionirt, und niemals kam es zu einem erfreulichen Resultat. Da endlich erfolgte nunmehr ein königlicher Befehl, den Bau der neustädtischen Kirche sofort in Angriff zu nehmen. Der Bauplatz, südlich von dem Mayerschen Garten und dem Garnisonlazareth, an der Fortsetzung der Berlinerstraße und dem Berliner-Fort zu gelegen, ist bereits vor längerer Zeit vom Fiscus der Gemeinde überwiesen; auch der Bau selbst soll auf Staatskosten ausgeführt werden, ohne daß auf die Gemeinde selbst erhebliche Lasten gelegt werden. Wie berichtet wird, ist auch der Bauplan bereits in Arbeit genommen. — Der aus Warschau verbannte Dr. Jastrow ist bereits von hier mit seiner Familie abgereist, um sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Kolberg zu begeben.

Schwerin a. W., 1. August. [Tollwuth unter Schafen.] Seit mehreren Tagen ist die hiesige Einwohnerschaft in nicht geringer Besorgniß. Unter der Schafheerde eines benachbarten Vorwerksbesitzers brach nämlich die Tollwuth aus. Sechs oder acht Schafe haben, als unzweifelhaft der schrecklichen Krankheit verfallen, getödtet werden müssen. Nach aller Wahrscheinlichkeit sind die Thiere von dem tollgewordenen Hunde des Schäferei-Besitzers selbst gebissen worden (Ostdeutsche Ztg.)

⁷ **Kozmin**, 4. August. [Wolfsjagd.] Die öffentlichen Blätter haben viel über die im Kreise Pleschen vorhandenen Wölfe gebracht. Da die Correspondenten, wie dies natürlich ist — von der Existenz dieser Bestien nur vom Hörensagen berichteten, und die Fama in unserer Gegend in großem Maße die Uebertreibung liebt, so war es natürlich, daß Viele die Wahrheit dieser Berichte bezweifelten. Vor Kurzem haben jedoch Herr Landrath Gregorovius und einige Gutsbesitzer des pleschener Kreises die Wölfe selbst gesehen und in Folge deß ist eine Wolfsjagd auf Sonnabend den 9. August d. J. für den pleschener Kreis angesetzt. Da die Seltenheit der Jagd alle Jagdfreunde interessiren wird — auch die Jagdfreunde sich sicher daran betheiligen werden, so gestatten Sie wohl, daß wir im Interesse der Jagdfreunde und derjenigen, die der Jagd beiwohnen wollen, uns des Breiteren über dieselbe auslassen. Es ist die Jagd in vier Bezirke getheilt. Der erste Bezirk Czonczszew, einem Dorfe zwischen Jarocin und Neustadt a. W. stellt 566 Treiber. Versammlungsort ist das Försterhaus Czonczszew. Der zweite Bezirk Gora (an der Chaussee von Jarocin und Jaraczewo belegen) stellt 927 Treiber, und ist der Versammlungsort die Oberförsterei, welche in Gora liegt. Der dritte Bezirk Jarocin stellt 1200 Treiber, und ist der Versammlungsort der Krug Wytaszyce, einem Dorfe an der Chaussee von Jarocyn nach Pleschen zu belegen. Der vierte Bezirk Klein-Lubin stellt 1403 Treiber, und ist der Versammlungsort Sucha. Jäger aus Schlesien thun am besten, wenn sie nach Jarocin fahren und von hier aus sich nach den beliebigen Versammlungsorten begeben. Die aufgebotene Anzahl der Treiber und die Auswahl der Jagddirigenten läßt erwarten, daß, sofern die Bestien die Gegend noch nicht verlassen haben und sich recht viele Jagdliebhaber vorfinden, die Anstrengungen nicht vergeblich sein werden. Für diejenigen, welche eine Jagdkarte nicht zu Hause haben — bemerken wir, daß es einer solchen zu der Jagd nicht bedarf, und obwohl der Jagd der Landrath, die Districtscommissarien, eine Menge Gendarmen und Schulzen beiwohnen werden — so wird man doch einmal Jagen können, ohne die stereotype Anrede „Bitte um die Jagdkarte" zu hören, und das ist auch schon viel werth und dem Jäger gewiß sehr angenehm. Wir wünschen und hoffen daher auf eine große Theilnahme, namentlich auf Jäger aus dem benachbarten Schlesien.

** **Santomysl**, 4. August. [Manöver. — Tod durch Näscherei. — Sturm.] Seit acht Tagen weilt hier und in der Umgegend das in Posen garnisonirende 12. Regiment des 3. (brandenburgischen) Armeecorps, behufs Vorübung zum großen Manöver. Heute wurde das Regiment vom General von Münchow inspizirt. — Vor einigen Tagen war der hiesige gräfliche Lustgarten der Schauplatz einer gräßlichen That. Zwei polnische Leute haben das Obst des Gartens gepachtet, und wachen nächtlich darin, um ihr Eigenthum vor ungebetenen Gästen zu schützen. Um Mitternacht bemerkt der eine Pächter einen Obstdieb auf einem Baume. Er ruft ihm zu: Steig herab, oder ich erschieße dich. Der erschreckte Uebelthäter springt vom Baume in einen nahen Teich. Als er aus demselben heraussteigen will, versetzt ihm der erzürnte Pächter einige Hiebe mit einem Knüttel, wodurch jener zurücktaumelt und ertrinkt. Als am Morgen der Pferdeknecht vom Dominium vermißt wurde, zeigte ein Förster an, daß er um Mitternacht an jener Stelle einen jämmerlichen Hilferuf vernommen habe. Nachdem man das Wasser des Teiches abgelassen, fand man den Leichnam. Der Thäter war bald entdeckt und dem Gerichte übergeben. — Der in diesem Jahre an verschiedenen Orten so schrecklich wüthende Sturm hat gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auch in unserer Gegend bedeutenden Schaden verursacht. In dem eine halbe Meile von hier belegenen Dorfe Wina wurden zwei neue Scheunen zertrümmert, eine Windmühle umgeworfen. Ein Mann, welcher gerade auf dem Felde war, wurde an 200 Schritt fortgeschleudert, bis er an einem Zaun besinnungslos niederfiel. Doch kam er mit einer Betäubung davon. (S. den Artikel aus Bnin.)

Bnin, 4. Aug. [Ein fürchterliches Ungewitter.] Heute Nachmittags 4 Uhr wurde das ohnehin verarmte Städtchen Bnin von einem gewaltigen Gewitter und orkanartigem Sturme fürchterlich heimgesucht. Das Rollen des Donners, das Sausen des Orkanes, der gewaltige Platzregen, das Einstürzen der Gebäude und das herzzerreißende Geschrei unglücklicher Familien, deren halbe Wohnhäuser und andere Gebäude im Nu davon geschleudert worden, waren entsetzlich und haarsträubend. Der Marktplatz, sämmtliche Straßen, die Windmühlen und die Chaussee mit ihren hohen Pappeln bieten einen jämmerlichen Anblick dar. Die Chausseestraße ist mit kreuzweise umgeworfenen ellendicken Pappeln verbarrikadirt und in einer Strecke von 500 Schritt sind äußerst wenige Bäume unversehrt geblieben. Drei Ellen starke Pappeln sind theilweise, einige Fuß von der Erde wie abgeschnitten fortgeschleudert und theilweise mit Wurzeln aus der Erde gerissen und dadurch in die Chaussee 9 Fuß lange und 6 Fuß tiefe Löcher verursacht worden. Mehr denn 40 Gebäude sind theilweise total umgeworfen, theilweise mehr oder weniger beschädigt. Drei Windmühlen sind aus den Sätteln gehoben und werden erst nach Monaten wieder in Gang gebracht werden können. Allein hierbei ist der Schaden beträchtlich und er trifft u. a. einen armen und höchst strebsamen redlichen Familienvater, den Müller Kalamaikowski. Als die Mühlen krachten, stürzten die Müller herunter, warfen sich platt zur Erde und hielten sich mit den Händen am Rasen fest. Einzelne Obstgärten sind wie rasirt. Aus dem Schornsteine meines Nachbars wurde ein großer Ziegelstein hoch über einen Obstbaum auf den Markt geschleudert, eine Kuh von der Weide in den See und eine Ziege im Garten über einen hohen Zaun gesetzt. Als in meinem Wohnhause ein Theil des Daches herunterstürzte, sämmtliche Fensterscheiben zertrümmerte, stürzte ich hinaus ins Freie, hielt mich an einem Obstbaume fest, und sah, wie das vollständige Dach des halben Wohnhauses eines meiner Nachbarn bis auf das dritte Gehöft geschleudert wurde, so daß blos der Rumpf der nackten Wände übrig geblieben, und ein herzzerreißendes Geschrei dieser unglücklichen Familie drang an mein Ohr. Ein 6jähriger lahmer Knabe wurde wunderbar in das Vorrathsholz eines Stellmachers geschleudert. Der verzweifelnde Vater stürzt hinaus, wird aber vom Sturm links bei seinem Sohn vorbeigeworfen, Schindeln, Steine und Bäume fliegen dem Vater um den Kopf, er kann sich nicht halten und unweit schreit das unglückliche Kind, zu welchem der Vater nicht gelangen kann. Glücklicherweise kriecht der Wirth Wisniewski hinzu, faßt das Kind und rettet sich hinter eine feste Giebelmauer, das Kind fest in einen Pelz wickelnd. Auch dem Vater gelingt es wieder hinzuzukriechen, und endlich beiden, die Wohnstube zu erreichen, wo eine zärtliche Mutter verzweifelnd die Hände ringt. Es ist zu bewundern, daß bis jetzt kein Menschenleben zu beklagen ist. Nach ¼ Stunde war Bnin gerettet, dessen totaler Untergang nahe zu sein schien, die Straßen füllten sich mit Menschen, und heiße Gebete des Dankes stiegen zum Allerhöchsten, der so wunderbar uns vom Verderben gerettet hat. Um 5 Uhr war bereits ein reges Leben auf den Straßen, indem freie Passage geschafft werden mußte. Das Ungewitter kam von Nord-Nord-West nach Süd-Ost gezogen und es ist zu befürchten, daß es weit und breit Verderben bringend getobt hat. So eben erfahre ich, daß es auch in Radzewo Hauland, 1 Meile von hier, eben so fürchterlich gehaust hat. — Auch zu Schroda hat ein ähnlicher Sturmwind gewüthet. In ganz kurzer Zeit hat derselbe fünf Scheunen total abgedeckt und die Dächer so wie das unter diesen liegende Getreide nach allen Seiten hin, bis auf 200 Schritte fortgetrieben. Der Schaden soll sehr groß sein. In der Gegend bei Leg, woselbst der Orkan gleichfalls wüthete, hat derselbe eine Heerde Schweine zum Theil in die Warthe getrieben und die Treiber konnten nur mit großer Mühe sich eines gleichen Schicksals erwehren. Daß die Schweine vom Ertrinken gerettet wurden, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Unwetter nur einige Minuten gedauert und noch rechtzeitig Mittel gegen ihren Untergang angewandt werden konnten. Von dem Verluste an Menschenleben ist uns nichts bekannt geworden. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Bremen**, 2. August. [Baumwolle.] Die im verflossenen Monat erhaltenen Nachrichten aus Amerika lassen wenig Hoffnung auf baldige Beendigung des unglücklichen Bürgerkriegs, und die Aussicht auf neue Zufuhren von Baumwolle ist wieder in weitere Ferne gerückt. — Einzelne Schwankungen abgerechnet, haben sich daher bei sehr aufgeregtem Geschäft Preise in Liverpool immer höher gestellt, reichlich 2 d für Nordamerikanische und ¾ d für Surate, und die immer kleiner werdenden Vorräthe lassen nur auf eine weitere Steigerung schließen. — Hier am Platze beschränkte sich der Umsatz auf kleine Partien Surate aus zweiter Hand, die verschiedentlich die Hände gewechselt haben, und ist für middling fair Dhollerah bis 28½ Gr. bezahlt worden. — Erwartet werden, außer verschiedenen Partien Laguaira, Portoriko und Domingo, direkt 1043 Päcke ostindische Baumwolle, theils schon auf Lieferung verkauft, sowie ca. 750 Päcke nordamerikanische Baumwolle per Weser von Matamores.

† **Breslau**, 6. August. [Börse.] In Folge der turiner Depesche war die Stimmung matt und Course weichend. Credit 85 Br., wiener Währung 79⅞—79¾ bezahlt, National-Anleihe 66. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 130⅛—129½, Oberschlesische 159¾—½, Neisser 78½ Br., Tarnowitzer 50—49$\frac{11}{12}$. Fonds unverändert.

Breslau, 6. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; pr. August 45 Thlr. Br., August-September 44½ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 43¼ Thlr. Gld., November-Dezember 43 Thlr. Gld., April-Mai 42¾ Thlr. Br.

Hafer pr. August 22 Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; loco 14$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. August und August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober, Oktober-November und November-Dezember 14 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 13⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 18⅔ Thlr. Br., pr. August und August-September 18⅓ Thlr. Gld., September-Oktober 18¼ Thlr. Gld., Oktober-November 17¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 17 Thlr. bezahlt, April-Mai 17 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau**, 6. August. [Reform-Verein.] In der gestrigen Sitzung theilte der Vorsitzende Herr W. Gundlach mit, daß der in der letzten Sitzung beschlossene „Aufruf des Vorstandes" in der nächsten Versammlung dem Verein vorgelegt und nach Annahme einigen der hiesigen Zeitung zum Abdruck übergeben werden soll. — Ferner sprach Herr G. in Folge einer Frage über den Unterschied der Reformstiftung, wie Joh. Ronge sie in Frankfurt a. M. gegründet, an den hiesigen Reform-Verein auseinander. — Unter den hierauf zur Beantwortung eingegebenen Fragen erregten besonders längere Debatte die über den Nutzen oder Schaden der Kritik der Bibel, ferner die: ob die Gottesidee angeboren oder angelernt sei? Was ist Aberglaube? Die Beantwortung einiger anderer Fragen, z. B. über die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit eines besonderen Priesterstandes; sie wurden, da die Zeit zu weit vorgerückt war, vertagt. Von den „Blättern für religiöse Reform" wurde noch eine Anzahl Probenummern vertheilt.

□ **Neisse**, 4. Aug. [Vom Ausschuß des schlesischen Sängerbundes.] Die Gründung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes betreffend, geht uns so eben der zweite Bericht vom Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes zu. Nach diesem Bericht bestehen in Deutschland z. Z. 46 Sängerbünde und sind deren weitere 7 in der Bildung begriffen. Die Frage wegen Gründung eines deutschen Sängerbundes haben die Bünde — mit allen gegen eine Stimme — bejaht. Ferner theilt der Bericht in Beilage A. einen „Entwurf für Satzungen" mit und sind diesem Entwurf ausführliche „Motive" beigegeben. — § 1 der Satzungen lautet: „Die Gesammtheit der deutschen Sänger bildet den deutschen Sängerbund. Sein Streben geht auf die Ausbildung und Veredlung des volksthümlichen deutschen Männergesanges. Durch die dem deutschen Liede innewohnende einigende Kraft will auch der deutsche Sängerbund in seinem Theile die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitarbeiten." In den Motiven heißt es zu § 1: „Die dem deutschen Sängerbunde hier vorgezeichnete Aufgabe bedarf keiner Rechtfertigung. So entfernt sich der deutsche Gesang von jedem confessionellen oder politischen Parteistandpunkte halten muß, so sehr muß er, will er sein hohes Ziel erreichen, von nationalem Inhalte erfüllt sein. Das ist eben die blos den deutschen Männergesang erfüllende Kraft, daß in ihm die Kunst eine wahrhaft nationale Bahn eingeschlagen hat." — § 2 sagt u. a.: „Nicht die einzelnen Vereine, sondern die landschaftlichen Bünde übernehmen die Vertretung der Sänger im Verhältniß zu dem allgemeinen deutschen Sängerbunde." Ferner § 6. „Jeder Sängerbund, welcher unter 1000 Sänger umschließt, hat 1 Stimme; für die Zahl von 1000—2000 Sängern 2; für mehr als 2000 Sänger 3 Stimmen. Bündnisse der verschiedenen Sängervereine einer Stadt, welche keinem weiter reichenden Sängerbunde angehören, haben nur dann für sich selbst Stimmrecht, wenn die Sängerzahl mindestens 500 umfaßt." Hierzu bemerken die Motive: „Die berathende und beschlußfassende Stimme muß bei den Sängertagen den Abgeordneten der landschaftlichen Sängerbünde übertragen werden. Einzelvereine als solche können unmöglich zu besonderer Vertretung zugelassen werden; ihre Zahl (dem Ausschuß sind bis jetzt etwa 1600 Einzelvereine angemeldet) wäre zu groß. Der Sängertag muß somit eine Abgeordnetenversammlung sein." § 8. „Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen und zur Vertretung des deutschen Sängerbundes wird ein deutscher Sängerausschuß je auf Zeit von einem allgemeinen Sängerfeste zum andern (4 Jahre) gewählt. Der Ausschuß soll aus 25 alle Theile Deutschlands vertretenden Männern bestehen." — § 13 spricht über die Beiträge. Die „Motive" besagen: „Es wird sich empfehlen, 3 Steuerklassen, entsprechend der ein-, zwei- und dreifachen Stimmberechtigung der Einzelbünde (§ 6) einzuhalten, z. B. I. 8 Thlr., II. 20 Thlr., III. 40 Thlr." — Der Ausschuß des schlesischen Sängerbundes ladet die Sängervereine unserer Provinz zu weiteren Beitrittserklärungen freundlichst ein und macht darauf aufmerksam, daß die Zahl der Sänger, welche einen landschaftlichen Bund bilden, für die Abgabe der Stimme bei den Berathungen des deutschen Sängertages von Wichtigkeit sein wird. Der schlesische Sängerbund zählt augenblicklich etwa 500 Sänger und dürfte demnach nur eine Stimme abzugeben haben. Es sind aber die Verhältnisse in unserer Provinz solcher Art, daß die Möglichkeit vorhanden wäre, den bedeutenderen Bünden gleich zu kommen, wenn die einzelnen Vereine sich zur That entschließen wollten. Wir hoffen, daß die „Motive", welche betonen, daß sich „der deutsche Gesang von jedem confessionellen oder politischen Parteistandpunkte entfernt halten muß", eine Beruhigung zaghaften Gemüthern sein werden. — Schließlich noch eine Bemerkung: Der Ausschuß des schlesischen Sängerbundes wird immer bereit sein, auf bestimmte Anfragen Antwort zu ertheilen und sich keine Mühe verdrießen lassen. Da liegen uns aber eine Anzahl Briefe von Vereinen vor, welche sich „zur Zeit über ihren Beitritt zum Bunde noch nicht erklären können", aber von allen Vorkömmnissen unterrichtet zu sein wünschen. Diese Vereine müssen wir auf die Berichte verweisen, welche den größeren Provinzial-Zeitungen von Zeit zu Zeit übersandt werden sollen.

Abend-Post.

Berlin, 6. August. Des Königs Majestät haben dem Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Bernstorff, in Anerkennung seiner erfolgreichen Umsicht bei dem zum erwünschten Abschluß gelangten Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Frankreich, das Groß-Komthur-Kreuz des hohenzollernschen Hausordens in Brillanten zu verleihen geruht.

— Mit dem Nachtzuge reisen des Königs Majestät, von einem Adjutanten begleitet, nach Schloß Muskau ab und werden am Sonnabend Früh wieder nach Berlin zurückkehren. Auf der Rückreise beabsichtigen Se. Majestät der König Sr. Durchlaucht dem Fürsten Pückler auf Schloß Branitz einen kurzen Besuch zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Aug. Preußen soll sämmtlichen Zollvereinsstaaten erklärt haben, es sei geneigt, wenn dadurch ein allseitiges Einverständniß über die Verträge mit Frankreich zu erreichen wäre, die Aufhebung der Uebergangs-Abgabe von Wein und der innern Moststeuer vorzuschlagen. (Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.)

Pesth, 6. August. In dem Antwortschreiben des Hofkanzlers an den Obergespan Grafen Haller spricht sich ersterer dahin aus: Der sicherste Weg zur gegenseitigen Ausgleichung der Interessen sei die Wiederherstellung der konstitutionellen und municipalen Vertretung, und damit dies geschehen könne, müßten die Vorbedingungen erfüllt werden, welche die Ausübung der municipalen Rechte innerhalb der durch Gesetz und gesellschaftliche Ordnung festgestellten Grenzen sichern. Der Zeitpunkt sei wegen Mangels dieser Bedingungen noch nicht gekommen. Der Hofkanzler bittet Haller, bei den Freunden seiner Richtung in seinem Sinne zu wirken. Er werde durch Vermittelung beim Kaiser dieses Ziel fördern, und sei überzeugt, daß ein ersehnter Erfolg nicht lange ausbleiben werde. (Angekommen 7 Uhr 40 Min. Abends.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn N. in Lindenbusch bei Liegnitz: Das die Militärfrage betreffende journalistische Material hat sich so gehäuft, daß wir für Ihre geschätzte Arbeit bisher leider keinen Raum gewinnen konnten.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Juli 1862
vorbehaltlich genauer Feststellung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr	4269	—	—
2) Aus dem Güterverkehr	7947	—	—
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen . .	36	—	—
4) Extraordinaria	1034	—	—
Summa	13286	—	—
Im Juli 1861 wurden eingenommen	10006	—	—
Mithin pro 1862 mehr	3280	—	—
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. Juni 1862 nach berichtigter Feststellung	7670	—	—
Ergiebt bis ult. Juli eine Mehreinnahme von	10950	—	—

Mit einer Beilage.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Littauer.
Peter Heimann.
Breslau. Auras.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Peltner.
Emilie Peltner, geborene **Amandi.**
Breslau, den 3. August 1862.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Eugenie** mit dem königl. Ober-Grenz-Controleur Herrn **Witte** zu Schmiedeberg zeigen wir hierdurch ergebenst an. Ratibor, den 4. August 1862. [1089]
Der Justizrath **Stiller** und Frau.

[1458] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 6 Uhr endete zu Domslau durch Lungenlähmung ein schneller und sanfter Tod die längeren Leiden unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Erbscholtiseibesitzers **Carl Friedr. Sauer** in Gräbschen, im 62. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr auf dem Kirchhofe in Gräbschen statt.
Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. August 1862.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbe-Sacramenten, unsere gute Schwester, Nichte und Cousine, **Anna Zwirner,** in dem blühenden Alter von 21 Jahren 9 Monaten. Dieses zeigen wir allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, 5. August 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Elftausend-Jungfrauen-Kirchhofe.
Trauerhaus: Weißgerbergasse Nr. 50.

Heute Früh 9 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben und zu dem Frieden, den die Welt nicht geben kann, unser geliebter ältester Sohn, der Hütten-Assistent in Laurahütte **Eduard Kern,** nach 7monatlicher Krankheit im Alter von 28 Jahren. Groß ist unser Schmerz, aber der Herr ist uns nahe mit seinem Troste. Dies zur Nachricht allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Kreuzburg, den 4. August 1862.
Der Superintendent **E. Kern,** als Vater.
Wilhelmine Kern, geb. **von Zugehoer,** als Mutter. [1101]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Margarethe Hanstein mit Hrn. Julius Held in Berlin, Frl. Hermine Helfer zu Schloß Mittel-Kauffung mit Hrn. Lieut. Julius Bergemann zu Loschwitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gutsbesitzer H. J. Urban in Hoherlehme, Hrn. Bernh. v. d. Osten in Altstadt, Hrn. W. Freiherrn v. Marenholz in Gr.-Schwülper, eine Tochter Hrn. Steiffensand in Seddin, Hrn. Helmuth Graf v. Schwerin in Ziethen.
Todesfall: Frau Kammergerichts-Rath Rosalie Drogand, geb. v. Born, in Berlin.

Verlobung: Frl. Agnes Bunzel zu Metschkau mit Hrn. P. Lachmann in Würchwitz.
Eheliche Verbindung: Hr. Gutsbesitzer Herrmann v. Këler mit Frl. Amalie Teuber in Gr.-Nossen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hotelbesitzer R. Röhnelt in Breslau, Hrn. Polizei-Anw. und Districts-Commissar Hermann Fischer in Dusznik, Hrn. F. Fischer in Deutsch-Breile, eine Tochter Hrn. C. Weinert in Mittel-Mühlatschütz.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 7. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und fünftes Gastspiel des Solotänzers Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofopern-Theater zu Wien. Zum fünften Male: **„Sitala, das Gaukler-Mädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. Vorher: **„Der Sohn auf Reisen."** Lustspiel in 1 Aufzuge von S. Feldmann.
Freitag, den 8. August. (Kleine Preise.) **„Des Teufels Antheil."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 7. August. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz** für Hrn. Regisseur **Homann: Allgemeines theatralisches Vergnügtsein,** oder: **Du sollst und mußt lachen.** 1) „Pas de valse", getanzt von Elisabet und Helene Menzel. 2) Zum ersten Male: **„Ein Mädchen für Alles,** oder: **Jettchens Liebe und Cabale."** Original-Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von H. Salingré. Musik von A. Büchel. 3) „La Mazurka", polnischer Nationaltanz, getanzt von Elisabet Menzel. 4) „La Coquette", Spitzentanz, getanzt von Helene Menzel. 5) **„Olla Potrida,** oder: **Große europäische Extra-Dampfwagenfahrt durch die Theaterwelt,** auf dem Bundesgebiete des Ernstes und der heitern Laune. **Ein Sträußchen für Jedermann.** Großes dramatisch-musikalisch-mimisch-plastisch-drastisch-tragi-komisch-melodramatisch-humoristisch-zusammenhängendes Quodlibet mit Gesang, Tanz und verschiedenen Versenkungen in das bürgerliche Leben in 2 Stationen, arrangirt von Richard Homann. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Il Bacio f. Pfte. oder f. Ges. à 7½—10 Sgr. Gebet d. Jgfr., Klosterglocken, Gebetstunde, Walzer, 1 Wahns. u. Trebelli-Galopp à 5 Sgr. Silberfischchen, Miserere a. Troubadour. Versprechen h. Herd. **Richards** Marie u. Sybille, Nocturne à 7½ Sgr. Voss Carneval von Venedig. Bilse Schlesische Lieder à 10 Sgr. Kontski Erwachen d. Löwen 15 Sgr. 2 Pariser Einz.-M. u. 3 Dessauer M. à 3 Sgr. [1106]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., 2. Viertel v. Ringe links.

Dem geehrten Publikum
wird hiermit angezeigt, daß von der **pikanten Broschüre:** [238]
Beweis,
daß die Frauenzimmer keine Menschen sind.
Von **Justus Wallfisch.**
wieder Exemplare für 5 Sgr. zu haben sind.

Deutsche Jugendblätter
mit Illustrationen,
herausgegeben vom Vorstande des sächsischen Pestalozzivereins, redigirt vom Schuldirector **K. Petermann** in Dresden.
Allen Eltern und Erziehern wird diese Jugendzeitung angelegentlichst empfohlen, welche bereits im ganzen deutschen Vaterlande Freunde gefunden hat, und deren Leserkreis fort und fort wächst. Die deutschen Jugendblättter geben in anziehender Form eine reichhaltige Lektüre, die ebenso für die Unterhaltung, als für die Belehrung berechnet ist und auf Geist und Gemüth wohlthätig einwirkt. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer mit Illustrationen. Preis vierteljährlich nur **10** Ngr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Im Buchhandel durch **Jul. Klinkhardt** in Leipzig zu beziehen.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 7. August: [1104]
Großes Militär-Konzert.
Erstes Auftreten der Künstler-Gesellschaft des **François Schneider du Rhin und George Foottit.**
Unter Andern kommen zur Aufführung:
La Globe diabolique, ausgeführt vom kleinen Charles.
Jeu du force, Monstre-Kraftübungen des Herrn François Schneider.
Mr. Foottit und Sohn in ihren außerordentlich gymnastischen Exercitien, betitelt:
The gymnastic Wonders.
Zum Schluß:
Die avancirende Batterie oder der **Kanonenschuß vor Sebastopol.**
Produktion mit einer 500 Pfund schweren Kanone.
Großes Brillant-Feuer.
Monstre-Ueberraschungen 2c.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr

Schießwerder-Garten.
Heute Donnerstag: [1455]
großes Gartenfest,
Illumination, Feuerwerk,
ausgeführt vom Theater-Kunstfeuerwerker Herrn **Kleß.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Donnerstag den 7. August: [1049]
großes Konzert
von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Seiffert's Hôtel, Alte-Taschenstraße.
Heute und die nachfolgenden Tage um 7 und 9 Uhr Abends: [1445]
Preis-Production bis zur Höhe von 1000 Thlr. mit dem durch Mnemonik wunderbar gelehrten **Hunde Robin.**

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [886]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Damen, welche ihre **Entbindung** in Breslau stille abhalten wollen, finden bei einer Hebamme gute Aufnahme.
Adresse: E. E. Breslau, poste restante franco. [0000]

Wer des Sonntags in Altwasser bei dem großen Menschenandrange nicht eine halbe Stunde lang auf eine Erfrischung warten will, dem können wir den **Gasthof „zur Schifffahrt"** bei Herrn Hindemit an der Chaussee nach Waldenburg empfehlen, wo man im Garten außer guten Speisen, ein gutes Glas Bier und einen vortrefflichen alten Korn bekommt. [1097]
Einige Extrazügler.

Schon seit Jahren habe ich als Vorsteher einer höheren Töchterschule, die aus 7 Klassen besteht und in der Selecta Lehrerinnen bildet, den Grundsatz festgehalten, den **Geistlichen** und **Lehrern, meinen Amtsgenossen,** die Ausbildung ihrer Töchter dadurch zu erleichtern, daß ich diese für ein ermäßigtes Honorar in die Anstalt aufnehme und auch den verschiedensten Verhältnissen entsprechende Pensionen in gewissenhaften Familien nachweise. Von dem innigen Wunsche beseelt, vielleicht auch Amtsgenossen in der Ferne dadurch nützlich sein zu können, bringe ich dies hierdurch zur Kenntniß, und erkläre mich bereit, zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft.
Görlitz, den 4. August 1862. [1087]
Kosmehl,
Diaconus an St. Peter und Paul.

---

400 Thaler werden auf ein hiesiges Grundstück zur sicheren Hypothek gesucht. Zu erfragen bei Herrn **Schneider,** Karlsstraße Nr. 50. [1231]

6—7000 Thlr. Pupillengelder sind zu vergeben. Näheres Ring Nr. 20 im Bureau des Rechtsanwalts **Fischer.** [1098]

[1508] **Bekanntmachung.**
Nach unserer Bekanntmachung vom 15. Januar d. J. sollten die zur Vergütigung der im verflossenen Jahre stattgefundenen Brandschäden von den hiesigen Hausbesitzern zu leistenden **städtischen Feuer-Sotietäts-Beiträge** bis ultimo Mai d. J. gezahlt werden. Da dies jedoch seitens eines Theils der Hausbesitzer bis jetzt noch nicht geschehen ist, so werden die betreffenden Restanten hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beiträge nunmehr **bis zum 20. August d. J.** an die städtische Feuer-Societäts-Kasse, Elisabetstraße Nr. 12 (Gewerbesteuer-Kasse), zu zahlen. Nach diesem Termine wird die zwangsweise Beitreibung der noch verbleibenden Reste ohne Weiteres angeordnet werden.
Breslau, den 31. Juli 1862.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom **15. August d. J.** ab findet mit den Morgen- und Abend-Personen-Zügen **Beförderung in IV. Wagenklasse** statt. Der Tarif ist auf allen diesseitigen Bahnhöfen einzusehen.
Breslau, den 5. August 1862. **Direktorium.**

Diejenigen Civil- und Militärpersonen, welche aus der königlichen und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden aufgefordert, dieselben wegen der bevorstehenden Revision in der Woche vom 5. bis zum 11. August, während der Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern.
Breslau, den 1. August 1862. [1483]
Der königliche Ober-Bibliothekar und Professor Dr. **Elvenich.**

[1103] **Bekanntmachung.**
Da die beim Gastwirth Smolla in Mehltheuer am 28. Juni entwendeten, auf das am 9. September in Strehlen abzuhaltende Thierschaufest sich beziehenden 28 Stück Loose nicht wieder beigebracht sind, daher anzunehmen ist, daß der Dieb dieselben betrüglicherweise unterzubringen suchen wird, so wird hierdurch erklärt, daß die durch die landrathsamtliche Bekanntmachung vom 4. Juli aufgerufenen Nummern 1706, 1715, 1716, 1753, 1771, 1773, 3901, 3904 bis 3920, 3922 bis 3925, sofern die Zahlung für dieselben an die Vereinskasse nicht bis zum 31. August d. J. erfolgen wird, **in der Ziehungsliste gestrichen werden, so daß keine Gewinne auf dieselben fallen können.**
Louisdorf, den 28. Juli 1862.
Namens des Gesammt-Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins:
Graf von der Recke-Volmerstein.

Gut Heil!
Oberschlesisches Turnfest in Gleiwitz.
Der oberschlesische Turngau, bestehend aus den Vereinen Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Laurahütte, Myslowitz, Oppeln und Ratibor, wird
Sonntag den 17. August d. J. in Gleiwitz
ein erstes Turnfest abhalten. — Alle deutschen Turngenossen von nah und fern, insbesondere diejenigen, denen eine besondere schriftliche Einladung nicht zugegangen, laden wir auf diesem Wege zum gedachten Feste ein und ersuchen, uns von ihrer Ankunft so zeitig als möglich vorher in Kenntniß und dadurch in den Stand zu setzen, die zur freien Beherbergung der zu übernachtenden Turngäste nothwendigen Anordnungen ausreichend treffen zu können.
Adresse: **An das Turnfest-Comité,**
zu Händen des Dr. **Fleischer** in Gleiwitz.
Gleiwitz, den 19. Juli 1862. [749]
Namens des oberschlesischen Turngaues: **Das Fest-Comité.**

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.
Obige, von uns im März 1860 gegründete und unter der **Protection der hiesigen Handelskammer** stehende Anstalt, empfehlen wir hiermit wiederholt der stellenvergebenden Kaufmannschaft zur geneigten Benutzung. Den gefälligen Stellenanmeldungen folgen unverweilt **geeignete** Besetzungs-Vorschläge; Vermittelungsgebühren und Kosten entstehen dadurch in **keinem** Falle. — Briefe und Aufträge werden unter vorstehender Adresse jederzeit entgegen genommen. [1188]
Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Berlin-London- und New-York-Express.
C. E. Voigt in Berlin.
Unter vorstehender Firma ist in jüngster Zeit ein Unternehmen begründet worden, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, **die Beförderung von Gütern, von Passagier-Gepäck, Probe-Sendungen, auch kleineren und größeren Packeten** auf die möglichst schnellste und billigste Art — **zu festen Tarifsätzen** — von dem Festlande sowohl nach allen Orten Großbritanniens, als auch nach Amerika — ebenso nach den bedeutenderen Plätzen der übrigen Welttheile zu übernehmen und auf das Pünktlichste zu besorgen; — ingleichem sich der Einziehung von Forderungen, Erbschaften und der Einkassirung von Wechseln 2c. 2c. in jenen Landen zu unterziehen.
Es ist mir die General-Agentur dieses, ohne Zweifel Vielen sehr willkommenenen Instituts für die Provinz Schlesien übertragen worden, und bin ich in den Stand gesetzt, nach allen bedeutenderen überseeischen Orten genau die Transportkosten für größere oder kleinere Sendungen — je nach dem Gewicht oder dem cubischen Maße der Colli — anzugeben, und darf die Versicherung aussprechen, **daß eine schnellere, billigere und zuverlässigere Beförderung, als sie durch Vermittelung der Berlin-London und New-York-Express besorgt wird, auf anderem Wege kaum zu erzielen sein dürfte,** da dies Institut bereits mit fast allen übrigen, zum Theil seit einer Reihe von Jahren bestehenden Expreß-Beförderungs-Gesellschaften, welche gleichzeitig die ausländischen Post-Kontrakte besitzen, in wechselseitigem genauen Verkehr steht.
Indem ich nun dem kaufmännischen und Privat-Publikum das vorgenannte Unternehmen zu geneigter Beachtung und in vorkommenden Fällen zu gefälliger Benutzung empfehle, bin ich jederzeit bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen (letztere werden franko erbeten) gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen und jeden Auftrag sofort auszuführen.
Breslau, August 1862.
H. L. Günther,
[1092] Friedrich-Wilhelmsstraße 1,
General-Agent der Berlin-London- und New-York-Express.

Nachdem ich mich mehrere Monate der **Magen-Essenz** des Herrn **Eduard Sachs,** Junkernstr. Nr. 30, bedient habe, halte ich es für meine Pflicht, alle meine Nebenmenschen, welche sich in derselben Lage befinden, auf diese **Magen-Essenz** und deren Gebrauch aufmerksam zu machen, da ich von **allen meinen vorhandenen langjährigen Schmerzen,** weil dieselbe ganz besonders **für meinen Unterleib außerordentlich stärkend und kräftigend war,** gänzlich befreit bin. Breslau, 1862. [1105] **G. Lindner.**

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Amtliche Anzeigen.

[1510] **Steckbrief.**
Der Seifensieder und Kaufmann **Bruno Kerschner** von hier, soll wegen einfachen Bankerutts verhaftet werden. Die resp. Civil- und Militärbehörden werden ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und an die königliche Gefangenen-Anstalt hierselbst abzuliefern.
Breslau, den 31. Juli 1862.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

[1506] **Steckbrief.**
Der Partikulier **E. Kammel,** zuletzt hier wohnhaft, soll wegen Unterschlagung verhaftet werden.
Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direktion der königlichen Gefangenen-Anstalt hierselbst abzuliefern.
Breslau, den 28. Juli 1862.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

[1509] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Landeshut.
Ferien-Abtheilung.
Den 5. August 1862, Vormittags 11½ Uhr.
Ueber das Vermögen des königl. Rechts-Anwalts und Notars **Wolfgang Klenze** zu Landeshut ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königliche Rechts-Anwalt Justiz-Rath v. Schrötter hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Aug. 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Richter König, im Parteienzimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. Oktbr. 1862 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 15. Sept. 1862 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 11. Oktober 1862, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter König, im Parteienzimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Speck zum Sachwalter vorgeschlagen.

[1502] **Bekanntmachung.**
Als Prokurist der am Orte Friedland bestehenden und im Gesellschafts-Register sub Nr. 9 eingetragenen, der Handels-Gesellschaft **Gottfried Schmitts Wittwe u. Söhne** zu Friedland in Schl. gehörigen Handelseinrichtung, ist der Kaufm. **Carl Friedrich Alexander Segnitz** zu Friedland in Schl. in unser Prokuren-Register unter Nr. 5 am 30. Juli 1862 eingetragen worden.
Waldenburg, den 31. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil. zu Ratibor.
Das Miteigenthum der Erben des Dr. Freiherrn **Leopold v. d. Decken** an der im Hypotheken-Buch von Ratibor sub Nr. 314 verzeichneten und auf 9,200 Thlr. geschätzten Hausbesitzung soll
am 13. Oktober 1862, von Vorm. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüchen bei dem Gericht anzumelden.
Der dem Namen und Aufenthalte nach unbekannte Besitzer des Hauses Hypotheken-Nr. 176 hierselbst und die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben:
a) des Appellations-Gerichtsrath Proske von hier,
b) des Rechtsanwalts Schön von hier,
c) des Majors Blesson aus Berlin,
werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich vorgeladen. [376]
Ratibor, den 3. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1507]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung, zu Ratibor.

Das dem Aktuar Carl Aydam zu Leobschütz gehörige Restgut Nr. 29 zu Gr.-Peterwitz, Ratiborer Kreises, von 55 Morgen 21 Q.-Ruthen, gerichtlich auf 6060 Thlr. abgeschätzt, von welchem Taxwerth jedoch die zur Zeit noch nicht festgestellten Abgaben in Abrechnung kommen, soll

am 5. März 1863, von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben

a. des Auszüglers Thomas Ryschka,

b. der Auszügler Franziska u. Joseph Kotterbaschen Eheleute

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 20. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1453] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Glaz und Habelschwerdt belegene Chausseegeld-Hebestelle **Alt-Waltersdorf**, soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober 1862 ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf Sonnabend den 23. August d. J.,

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amtes Habelschwerdt anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thaler baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 28. Juli 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [1452]

Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Schönfeld soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf Donnerstag den 21. August d. J.,

von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr, in dem Geschäftlokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 26. Juli 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Für Kaufleute;

ein Materialwaarengeschäft betreffend

In meinem Hause hier, welches in dem geschäftlich belebtesten Theile der Stadt, am Fleischmarkte, gelegen ist, soll das Geschäftslokal, bestehend in einem geräumigen Laden nebst Comptoir, in Wohnung, Niederlage und großen Kellereien, verpachtet werden.

Der Laden ist neu und geschmackvoll ausgebaut, enthält alle zu einem Materialwaarengeschäft nöthigen Gerätschaften und besitzt Gaseinrichtung. Das Comptoir stößt unmittelbar an den Laden und ist nach dem Markt zu gelegen; durch große und kostspielige Bauten sind Niederlage sowie Kellereien auf's Zweckmäßigste verbunden worden, und dürften nichts zu wünschen übrig lassen.

Im anstoßenden Hofraum befindet sich ein Brunnen, 32 Ellen tief in Felsen gehauen, welcher die Anlegung von Destillationsapparaten sehr begünstigen würde.

Sollte jedoch ein Kauf des ganzen Grundstücks, welches vortreffliche Räume zur Betreibung eines großartigen Geschäfts bietet, vorgezogen werden, so ist noch zu bemerken, daß das Haus Braugerechtigkeit besitzt und schöne herrschaftliche Wohnungen enthält, auch im Hinterhause mit Stallungen für 6 Pferde versehen ist.

Waaren sind keine zu übernehmen.

Die Uebernahme der Geschäftslokalitäten, oder beziehungsweise des Hauses könnte zu Michaeli d. J., nach Befinden auch schon früher, auf Wunsch aber auch erst Ostern 1863 geschehen.

Daß mit dem nahe vor der Stadt gelegenen Bahnhofe regelmäßige Verbindung herrscht, und daß ich selbst in obengedachten Räumen 16 Jahre lang ein sehr lebhaftes Materialwaarengeschäft betrieben habe, dürfte zur Empfehlung wesentlich mit beitragen.

Bautzen in Sachsen im August 1862.

[1088] **M. A. Flanderka.**

Arrende-Verpachtung.

Die früher annoncirte Verpachtung der hiesigen herrschaftlichen Arrende soll nunmehr definitiv **am 18. d. M.,** von Vormittag 10 Uhr ab, licitando erfolgen, und werden sich hierzu qualifizirende Pächter eingeladen, sowie die verschiedenen Anfragen hierdurch beantwortet. [1091]

Jeder als Bieter auftretende Bewerber hat vor dem Termin eine Kaution von 25 Thlr. zu erlegen.

Dominium Simmenau bei Konstadt.

---

[993]

Schon

von 10 Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Ein Packet schwarzwollene Besatzbänder ist in der Oder an den Mühlen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe in der Neumühle, Werderstr. 13/14, in Empfang nehmen. [1454]

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1024]

Romane von Theodor Mügge

dritte (letzte) **Folge.**

Sechs Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 9 Thlr.

Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ulenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheidewege. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid, das Fischermädchen. — Drei Freunde. Alte und neue Welt.

Die letzten Zeugnisse der literarischen Thätigkeit eines der beliebtesten Erzähler unserer neueren Literatur, welche in verschiedenen Zeitschriften zerstreut waren, bringt die obige Sammlung, die sich in Format und Ausstattung den 1857 und 1858 im Janke'schen Verlage erschienenen 8 Bänden anschließt, vereinigt.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

Feodor Wehl, Allerweltsgeschichten. Ein Novellenbuch. 8. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ludwig Rosen, Vier Freunde. Roman. 8. 3 Bde. 5 Thlr.

Bernhard von Salma, Graf Mocenigo. Social-politischer Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.

Gustav vom See (G. v. Struensee), **Herz und Welt.** Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl von Holtei's Gedichte.

Fünfte vermehrte Auflage.

Min.-Format. 39 Bogen. In elegantem Umschlag. Brosch. Preis 1 Thaler

Diese **wohlfeile** fünfte Auflage von Holtei's Gedichten, durch mehrere Beiträge erweitert, welche neuerdings vor großen Hörerkreisen Anklang fanden (Abendlied. — Unsere Schwalben. — Gäste und Kinder. — Der Kadet im Volksgarten. — Der Greis. — Deutsche Sprachforschung. — Deutsche Einigkeit. — Mozartfest. — Mozart und die Zukunftsmusik. — Fünf Paare. — Des Preußen Gruß. — Schillerlied. — Nettelbeck in Lissabon,) soll, wie der Dichter in seiner bescheidenen Weise selbst sagt, nur den Volks-Ausgaben seiner Schriften sich anschließen, soll ein Supplement zu den „Vierzig Jahren" sein. — In Gelegenheitsgedichten, Prologen, Epilogen, Theaterreden, Stammbuchblättern, Inschriften, Unterschriften, Epitaphen 2c. 2c. werden uns alle die zahlreichen persönlichen Beziehungen des Dichters in Versen vorgeführt. Gemüthvolle Innigkeit, eine oft heitere, oft sinnige Lebensauffassung charakterisiren die übrigen Gedichte. Was die „Lieder" betrifft, so gehört ohne Frage Holtei zu unsern besten und volksthümlichsten Liederdichtern. [1107]



Kettenpumpen

für

Jauche, Schlämpe

und alle warmen und dickflüssigen Gegenstände haben sich bis jetzt als die vorzüglichsten Maschinen bewährt, und stehen stets vorräthig bei [945]

Gustav Wiedero

in **Breslau,**

Berlinerstraße, in der „Hoffnung".

Baierische Bier-Kühler,

praktisch und nach der neuesten Construction, empfiehlt zu den solidesten Preisen unter Garantie: **A. Halke,** Kupferwaaren-Fabrikant, Liegnitz, Frauenstraße Nr. 19.

Unsere ersten Zufuhren von

Original-Probsteyer Saat-Roggen

erwarten wir innerhalb 14 Tagen hier und bitten um fernere Aufträge darauf.

[1095] **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Das Leih-Institut von Reise-Effekten,

als: Koffer, Taschen, Hutschachteln 2c. vom Riemermeister **G. Meißner,** Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [997]



Von neuer Zufuhr offerirt in ganzen Tonnen etwas ganz pickfeines von

holländischen Jäger-Heringen, Emdener u. Matjes-Heringen, neuen schott. Vollheringen,

neuen Zwei-Adler-, Küsten-, neuen Berger- und Ihlen-Heringen, wie auch pickfeinen

geräuch. Silber-Lachs, Speckflundern,

Bücklinge, Spick-Aal, Aal-Roulade, marinirten Aal, Anchovis, Sardinen, Mostrich 2c.: **G. Donner,** Stockgasse Nr. 29.

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald & Comp., dessen Gehalt von [620]

75 Procent fein zertheiltem und leicht lösbarem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à $2\frac{3}{4}$ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg bei größern Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder, in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum à $3\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots in den Provinzen, zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn L. Venator, Werderstraße 33|34.

Hamburg, 1. Juli 1861. **Emil Güssefeld.**

Für Görlitz und Umgegend nimmt Herr **J. A. Zobel** Aufträge an.

Gedämpftes Knochen-Mehl,

Superphosphat, Poudrette, künstlichen Guano, ged. Knochen-Mehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt, **ged. Knochenmehl** mit 40 pCt. Peru-Guano, Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität, offeriren wir **unter Garantie des Gehalts** laut Preis-Courant.

Diejenigen unserer Herren Abnehmer, welche unsere Poudrette seit Jahren anzuwenden pflegen, belieben uns ihre Aufträge bald zu überschreiben, da wir nur noch ein geringes Quantum davon abzulassen haben; ebenso nehmen wir Aufträge auf Superphosphat und präparirtes Knochenmehl gern zeitig entgegen.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidn.-Str.

Fabrik: an der Strehlener-Chaussee. [946]



Zum Ein- und Verkauf von eleganten **Reit-, Wagen-** und **Ackerpferden** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften der Pferde-Makler [1429]

A. Wartenberger, Ohlauerstr. 76 u. 77.



Pferde-Verkauf.

Ein **Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagen-Pferde** ist bei mir angekommen, und stehen dieselben im **Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf.

[1452] **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**

Knaben mos. Glaubens, die hiesige Schulen besuchen oder sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, finden freundliche Aufnahme in einer Familie, der die besten Referenzen zur Seite stehen, und wo sie auch zugleich die kaufmännischen Wissenschaften erlernen können. Näheres bei [1441]

M. Silberstein, Nicolaistr. 22.

Pferde-Verkauf.

Ein großer Transport steyermärkischer und kroatischer junger, starker Arbeits- und Postpferde stehen von Sonntag, den 10. ab, in der Odervorstadt im Schlössel zum Verkauf.

[1457] **Moritz Baer u. Comp.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Piecen, Königsplatz 3b, mit Aussicht auf den Königsplatz ist zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 26, erste Etage. [806]

Nr. 81 Nikolaistraße Nr. 81 bei

Ad. Zepler

sind billig zu beziehen alle Sorten

Gummi-Kämme,

z. B. Stirnkämme à 3 Sgr., mit

[771] Beschlag à 5 Sgr.,

Feine Bürsten,

das Stück von 1 bis 15 Sgr. u. s. w.

Engl., Stettiner, Pommerschen, Oppelner Portland-Cement u. Tarnowitzer Roman-Cement offerirt [1451]

C. G. Felsmann, Ohlauerstr. 55.

Eine Liniirmaschine

neuester Construction ist zu verkaufen bei

C. F. Pohlmann, Bischofsstraße 7.

Eine vollständige Ladeneinrichtung nebst Tisch mit Eichenplatte, für ein Manufaktur- oder Modewaaren-Geschäft sich eignend, ist billig zu verkaufen. Näheres Tauenzienstr. 8b 3 Stiegen. [1459] **Neumann.**

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt [841] die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

Für einen Rittergutsbesitzer, nahe bei Breslau, wird zur Erziehung von drei Töchtern eine geprüfte katholische **Erzieherin** gesucht.

General-Comptoir in Breslau,

Katharinenstr. 6, 1. Etage.

Junge Leute, welche das **Feldmesser-Examen** zu machen beabsichtigen, und vermöge ihrer Schulbildung dazu befähigt sind, finden bei einem Feldmesser in Löwenberg eine vortheilhafte Gelegenheit zu ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung. Frankirte Adressen unter M. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1029]

Ein junger gebildeter **Kunstgärtner,** militärfrei, noch im Dienst, sucht Michaeli oder auch Weihnachten ein anderweitiges Unterkommen als solcher. Atteste werden auf Verlangen eingesandt. Gefällige Anfragen nimmt entgegen der Schloßgärtner **Weber** in Seppau bei Quaritz. [1063]

„Ein tüchtiger Brenner"

wird vom Dominium Ober-Tworsimirke bei Freihan gesucht. [1027]

Für ein renommirtes Berliner Producten-Commissions-Geschäft wird am Breslauer Platze

ein Agent gesucht,

und bittet man geeignete Reflectanten, ihre Adressen nebst Angabe der näheren Verhältnisse sub A. H. 6 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco abzugeben. [1060]

Für ein Colonial-, Farbwaaren- und Producten-Geschäft en gros wird ein **Reisender** unter günstigen Bedingungen, sowie ein **Lehrling** (Secundaner) bald oder vom 1. Oktober d. J. ab gesucht. Offerten werden franco poste rest. Breslau S. P. entgegen genommen. [1456]

Lehrling.

Für ein hiesiges Eisenwaaren-Engros-Geschäft wird ein junger Mann mit genügenden Schulkenntnissen als Lehrling zum sofortigen Eintritt gewünscht.

Näheres Roßmarkt Nr. 13. [1443]

Ein **Lehrling** kann bald placirt werden in der Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Handlung von **A. Jacoby** in Liegnitz.

Eine Lehrlingsstelle

in einem Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft ist vakant. Nähere Auskunft bei Herrn **Marcus Hausdorff.** [1446]

Berliner-Straße im Nordstern ist eine **herrschaftliche Wohnung** für 100 Thlr. und eine kleinere Wohnung für 56 Thlr. zu vermiethen. [1440]

Eine gelegene **Schmiede** in Winzig ist zu verpachten u. bald zu bez.; zu erfragen daselbst beim Schmiedemstr. **Ernst Vogt.**

Ein in Bunzlau direct am Markt belegenes **Verkaufs-Local,** nebst dem dazu nöthigen Beigelass, worin bisher ein Material-Geschäft betrieben worden, ist bald zu vermiethen und 1. Januar 1863 zu beziehen. — Nähere Auskunft ertheilt: [1096]

Louis Zimmermann in Bunzlau.

Werderstraße Nr. 7 ist im zweiten Stock ein herrschaftliches Quartier, mit zwei Eingängen versehen, bestehend aus 5 Piecen nebst Beigelaß, zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen. Näheres beim Hauswirth.

Preuß. Lotterieloose werden billig versandt durch den Kfm. **F. Kayne,** Dragonerstr. 32 in Berlin.

Preußische Lotterie-Loose versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 6. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84—86	81	73—79	„
Roggen . .	58—59	56	53—55	„
Gerste . . .	42—44	41	38—39	„
Hafer . . .	27—28	25	23—24	„
Erbsen . .	52—55	51	47—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	224	190
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18⅝ Thlr. B.

5. u. 6. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8"'07	27"7"'65	27"7"'05
Luftwärme	+ 13,0	+ 10,4	+ 22,2
Thaupunkt	+ 7,7	+ 7,7	+ 10,7
Dunstsättigung	65 pCt.	80 pCt.	41 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 6. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	144 bz.
dito	2M.	143 bz.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2M.	151 B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 22⅛ bz.G.
Paris	2M.	80¼ G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oester. Währg.		80 5/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102¼ G.
1856	4½	102¼ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104¼ G.
dito Kred. dito	4	99 7/12 B.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102½ B.
dito dito B.	4	102¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds

Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66¼ B.
Pln. 500 fl. Loose		—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65½ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128½ bz.

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	129⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 7/12 B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan	4	-
Neisse-Brieger	4	78¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	159⅞ B.
dito Lit. B.	3½	139¾ B.
dito Lit. C.	3½	159⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅚ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	56¾ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50⅚ B.
Minerva	5	33 bz.
Schles. Bank	4	98 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85 B.
dito Loose 1860		73 B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.